

ALWIN HANSCHMIDT

Das Missionshaus der Weißen Väter in Rietberg und seine Verbindung mit dem Städtischen Progymnasium Nepomucenum 1914-1975

Die katholische „Gesellschaft der Missionare von Afrika“ (Societas Missionariorum Africae. M. A.), nach der Farbe ihres Habits gewöhnlich „Weiße Väter“ genannt, war im Jahre 1868 in Ben Aknun bei Algier von dem Erzbischof von Algier (seit 1867) und späteren Kardinal Charles Lavigerie (1825-1892) gegründet worden. Ebenso wie die ein Jahr später ins Leben gerufene Kongregation der Weißen Schwestern war sie anfangs für die Missionsarbeit unter den Mohammedanern (Muslimen) im französisch beherrschten bzw. beeinflussten Nordafrika bestimmt, wandte sich aber bereits 1878 (Tanganjika) und 1879 (Uganda) dem Afrika südlich der Sahara zu. Dort hat sie bis heute ihr wichtigstes Arbeitsfeld.¹

Nachdem das Deutsche Reich seit 1884 Kolonien in Afrika zu erwerben begonnen hatte, setzte seit dem Ende der 1880er Jahre eine kräftige Werbung für Missionsarbeit in den Kolonialgebieten sowohl unter den Protestanten wie den Katholiken Deutschlands ein.² Im Jahre 1888 richtete Kardinal Lavigerie einen Aufruf an die Generalversammlung der deutschen Katholiken in Freiburg/Brsg. und eine Denkschrift an Reichskanzler Bismarck, in denen er auf die hohe Bedeutung der Missionsarbeit in der deutschen Kolonie Ostafrika hinwies, an der Weiße Väter beteiligt waren.³

Wegen der Einschränkung der Niederlassungsfreiheit für katholische Orden im Deutschen Reich, die ein Ergebnis des in den 1870er und 1880er Jahren gegen die katholische Kirche geführten Kulturkampfes war, wurde für die Ausbildung deutscher Weißer Väter im Jahre 1890 eine Niederlassung in Marienthal bei Mersch in Luxemburg gegründet. Nachdem die „französischen“ Weißen Väter im deutsch-englischen Konflikt um Uganda (1890-1892) für die deutsche Seite Partei ergriffen hatten, gewannen sie in Deutschland solche Beliebtheit, daß sie 1894 mit Genehmigung der preußischen Regierung in Trier die erste Niederlas-

1 Theodor *Frey*, Die Gesellschaft der Missionare von Afrika Weiße Väter in ihrem 50jährigen Bestehen, Trier 1918, S. 5-42. – Artikel „Lavigerie“. In: Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl. Bd. 6, Freiburg/Brsg. 1961, Sp. 841-842. – Artikel „Weiße Väter“. In: Ebd. Bd. 10, 1965, Sp. 1013-1014.

2 Dazu: Horst *Gründer*, Christliche Mission und deutscher Imperialismus. Eine politische Geschichte ihrer Beziehungen während der deutschen Kolonialzeit (1884-1914) unter besonderer Berücksichtigung Afrikas und Chinas, Paderborn 1982. – Ders., Geschichte der deutschen Kolonien, Paderborn 1985 (2. Aufl. 1991). – Ders., Welteroberung und Christentum. Ein Handbuch zur Geschichte der Neuzeit, Gütersloh 1992, Kapitel XVI.

3 *Frey* (wie Anm. 1), S. 151.

sung auf deutschem Boden gründen konnten. Es war eine Missionsschule, der 1899 ein Seminar für Priesteramtskandidaten angeschlossen wurde.⁴

Die Bedingungen, unter denen die Gründung in Trier erfolgen konnte, galten dann auch für weitere Niederlassungen. Sie seien mit den Worten Horst Gründers wiedergegeben: „Im Hin und Her zwischen Auswärtigem Amt auf der einen, Kultus- und Innenministerium auf der anderen Seite um die ‚nationale Zuverlässigkeit‘ der Mission entwickelten sich auch die weiteren ‚Voraussetzungen‘, die in der Folgezeit als Regel für die Erteilung der Niederlassungsgenehmigungen galten:

1. Loslösung der neuen deutschen Provinz von der ausländischen (zumeist französischen) Oberleitung und ihre unmittelbare Unterstellung unter die Propagandakongregation;
2. Ernennung eines residenzpflichtigen deutschen Provinzials;
3. deutsches Indigenat aller Missionshausbewohner;
4. alleinige Beschränkung der Tätigkeit auf die Vorbereitung für die Mission, d. h. Verbot jedweder Seelsorge.

Außerdem mußte das Niederlassungsgesuch von einem ‚gehörig legitimierten‘ Bevollmächtigten der Missionskongregation bei den Ressortministern gestellt und von einem deutschen Bischof befürwortet, ebenfalls der Ort der Niederlassung von den lokalen Behörden genehmigt sein.“⁵

Die zweite deutsche Niederlassung gründeten die Weißen Väter 1903 in Haigerloch (im damals preußischen Hohenzollern), wo die unteren Klassen des Gymnasiums untergebracht wurden, während die oberen im Jahre 1907 von Trier nach Altkirch im Oberelsaß verlegt wurden. 1905 waren die Niederlassungen zu einer eigenen deutschen Provinz zusammengefaßt worden, deren Sitz Trier war. Mit der Eröffnung einer Missionsschule in Rietberg im Jahre 1914 fand die Ausbreitung der Afrikamissionare in Deutschland einen vorläufigen Abschluß.⁶ Denn der Erste Weltkrieg schränkte die Missionsarbeit nicht nur ein; er setzte mit dem Verlust der deutschen Kolonien auch neue politische Rahmenbedingungen für die Arbeit deutscher Missionare in Afrika nach seinem Ende.

Die Gründung der Niederlassung in Rietberg (1914)

Die älteste greifbare Spur einer geplanten neuen Niederlassung, die dann in Rietberg angesiedelt wurde, findet sich in einem als „Streng vertraulich!“ gekennzeichneten Brief des Direktors des Rietberger Progymnasiums an den Pater

4 Frey, S. 151f. – *Gründer*, Christliche Mission (wie Anm. 2), S. 67.

5 Christliche Mission, S. 67.

6 Frey, S. 152-164.

Provinzial der Weißen Väter vom 5. November 1912.⁷ Die einleitenden Sätze lauten: „Im strengsten Vertrauen teilt uns der Herr Abgeordnete Erzberger mit, daß Sie beabsichtigten, ein Juvenat zu errichten. Wenn ich den Herrn Abgeordneten recht verstanden habe, haben Sie bei der Wahl Ihres Ortes auch schon an Rietberg und seine Umgebung gedacht.“ Direktor Dr. Joseph van Royen (1908-1924) versprach sich von der Einrichtung eines Internats für Missionsschüler nicht nur eine Bestandssicherung für das damals verhältnismäßig schwach frequentierte Progymnasium, sondern zugleich einen Vorteil für dessen angestrebten Ausbau zu einem Vollgymnasium.

Die Rietberger Stadtvertretung und das Kuratorium des Progymnasiums hatten nämlich am 20. Mai 1910 ein entsprechendes Gesuch an das Provinzialschulkollegium in Münster gerichtet, das nach Ablehnung durch das Kultusministerium (Erlaß vom 24. Februar 1911) von Amt und Stadt Rietberg und vom Progymnasialkuratorium am 13. April 1911 erneuert, aber wiederum abgelehnt worden war (Mitteilung des Provinzialschulkollegiums an das Kuratorium des Progymnasiums vom 25. November 1911). Nach der zweimaligen Ablehnung ihres Gesuches durch das Kultusministerium hatten sich die Amtsvertretung und die Stadtvertretung mit einer gedruckten „Petition betr. Ausbau des Progymnasiums in Rietberg zu einer Vollanstalt“ an das Preußische Abgeordnetenhaus gewandt, das die Eingabe am 23. April 1912 behandelt und der Staatsregierung „zur Erwägung“ überwiesen hatte. Das daraufhin vom Kultusministerium erneut um eine Stellungnahme gebetene Provinzialschulkollegium hatte dazu am 31. Juli 1912 geäußert: „Das Bedürfnis für eine Vollanstalt in Rietberg ist daher auch jetzt nicht uneingeschränkt zu bejahen.“ Die Sache ist danach anscheinend ohne abschließende Entscheidung des Ministeriums liegengeblieben.⁸

Gegen den Ausbau des Rietberger Progymnasiums zu einer Vollanstalt war von den zuständigen Behörden immer wieder die zu geringe Frequenz der Schule ins Feld geführt worden. Direktor van Royen berichtete dies dem Provinzial der Weißen Väter: „Eine Schwierigkeit besteht nun darin, daß die Behörde unsere Gegend nicht für bevölkert genug hält und befürchtet, daß wir nicht genug Schüler bekämen.“ Und er fuhr fort: „Würden Sie aber ein Juvenat hier errichten und vielleicht damit ein Pensionat für solche Schüler verbinden, die nicht gezwungen sind, in Ihren Orden einzutreten, so wäre damit die genügende Frequenz ein für alle Mal gesichert.“ Für das Genehmigungsverfahren schlug van Royen eine Koppelung der Interessen beider Seiten vor: „Wenn Sie die Genehmigung zur

7 Provinzialatsarchiv der Weißen Väter in Köln (zit.: PA WV Köln). – Herrn Bruder Franz Oberreuter, dem Provinzsekretär der Weißen Väter, danke ich für seine bereitwillige Hilfe bei der Quellensuche.

8 Dazu: Alwin *Hanschmidt*, Aufhebungsgefahr und Ausbaupläne, Patriotismus und Kriegszeit. Das Rietberger Progymnasium 1893-1918. In: 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg 1743-1993. Hg. von Alwin *Hanschmidt*, Rietberg 1993, S. 31-51, hier S. 39-42.

Errichtung eines Juvenats noch nicht haben, glaube ich bestimmt, daß die Verbindung Ihres Gesuches mit unserem Gesuche für beide Teile förderlich sein wird.“ Unter den Abgeordneten, die sich für den Ausbau des Rietberger Progymnasiums einsetzten, nannte er Matthias Erzberger (Zentrum) und Arthur Graf Posadowsky-Wehner (Freikonservative Partei), den Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises Bielefeld-Wiedenbrück (1912-1918).⁹

Pater Theodor Frey, der Provinzialobere der Weißen Väter, ist auf die vorgeschlagene Interessenbündelung nicht eingegangen. Wohl aber haben die Weißen Väter sich für Rietberg als Ort eines Missionsinternates entschieden. In seinem Gesuch an den für Rietberg zuständigen Bischof von Paderborn vom 19. Januar 1913, dieser möge die Gründung einer Missionsschule gestatten, „in der geeignete junge Leute, die sich als Priester dem Missionswerke widmen wollen, ihre Gymnasialstudien machen können“, schrieb P. Frey lediglich: „Die Schüler werden, soweit dies möglich ist, das Progymnasium in Rietberg besuchen“. Zur übergeordneten Zweckbestimmung der Neugründung führte er aus: „Die Missionsgesellschaft hat in Deutsch-Ostafrika vier apostolische Vikariate zu missionieren und braucht deshalb zahlreichen deutschen Nachwuchs. Die Heranbildung von Missionaren für die deutschen Schutzgebiete wird der einzige Zweck dieser Anstalt sein.“¹⁰

Nachdem das Bischöfliche Generalvikariat in Paderborn sich am 25. Januar 1913 mit der Gründung einer Missionsschule in Rietberg einverstanden erklärt hatte,¹¹ richtete P. Frey unverzüglich (am 31. Januar 1913) sein Gesuch um Genehmigung einer Niederlassung in Rietberg an den preußischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in Berlin (Anlage 1).¹² Er schilderte darin die Arbeit der Weißen Väter in Deutsch-Ostafrika, wo sich 186 Missionare in 51 Niederlassungen bemühten, „die christliche Kultur zu verbreiten und die Eingeborenen in religiöser, sittlicher, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung zu heben“. Dabei hob er die Ausbildung der Eingeborenen in verschiedenen Handwerken und im Feld- und Gartenbau ebenso hervor wie die ethnographischen und

9 Erzberger (1875-1921) war Mitglied des Reichstages (MdR) bzw. der Weimarer Nationalversammlung von 1903-1921. Zur Person und politischen Bedeutung des von Rechtsextremen ermordeten führenden Zentrumspolitikers: Rudolf Morsey, Erzberger. In: Staatslexikon, 7. Aufl. Bd. 2, 1986, Sp. 386-387. – Royen nannte als weitere die Rietberger Sache unterstützende Abgeordnete: Franz Bartscher (Zentrum; Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses 1908-1918), Karl Herold (Zentrum; MdR 1898-1931; MdprAH 1890-1918), Heinrich Humann (Zentrum; MdR 1893-1907; MdprAH 1889-1915), Karl Maria Friedrich von Savigny (Zentrum; MdR 1900-1918; MdprAH 1899-1918) und Adolph Schmedding (Zentrum; MdprAH 1904-1918).

10 Erzbistumsarchiv Paderborn: Generalvikariat, Akte „Missionshaus Rietberg Weiße Väter (Missionarii Africani)“ (1913-1943) (zit.: EBA Paderborn WV).

11 PA WV Köln.

12 Bundesarchiv Abt. Potsdam: Reichskolonialamt Nr. 6891 (Abschrift); das Konzept des Schreibens im PA WV Köln; zitiert wird nach der Abschrift (BA RKA 6891).

linguistischen Arbeiten der Missionare in Form von Grammatiken und Wörterbüchern mehrerer Eingeborensprachen.¹³

Leider reiche das deutsche Missionspersonal der Weißen Väter noch nicht aus, „um in das deutsche Gebiet nur deutsche Missionare senden zu können, die geeigneter sind als Ausländer, neben der christlichen auch deutsche Kultur zu verbreiten und in deutschem Geiste zu wirken“. Dem diesbezüglich vom Reichskolonialamt 1906 und 1910 geäußerten Wunsch habe man bisher nicht hinreichend nachkommen können, da man erst 1894 in Trier die erste deutsche Niederlassung habe gründen können und die Ausbildung zum Missionar durchschnittlich 14 bis 15 Jahre dauere. Da die Genossenschaft „großes Gewicht auf eine gediegene wissenschaftliche Ausbildung“ ihrer Zöglinge lege, sollten diese in den mittleren und oberen Klassen nach Möglichkeit ein staatliches Gymnasium besuchen. Da das Gymnasium in Altkirch (Oberelsaß), wo die Missionsschüler die fünf letzten Klassen absolvierten, nicht mehr als 70 Schüler aufnehmen könne, sei ein neues Internat erforderlich, wenn man am Prinzip der Ausbildung auf staatlichen Gymnasien festhalten wolle. Die dafür in Rietberg vorgesehene neue Niederlassung werde nur von reichsdeutschen Mitgliedern geleitet werden und sei ausschließlich „zur Heranbildung deutscher Missionspriester für Deutsch-Ostafrika“ bestimmt. „Die Zöglinge werden im Missionshaus wohnen und, soweit sich das ermöglichen läßt und Platz vorhanden ist, das dortige Progymnasium besuchen, um so eine gediegene Ausbildung zu erhalten.“ Das brächte in den mittleren Klassen eine Entlastung für Altkirch, wo die Schüler die Oberstufe besuchen würden. Zum Schluß betonte P. Frey noch einmal, daß das Gesuch „nur die religiöse und kulturelle Hebung der Eingeborenen von Deutsch-Ostafrika bezweckt“.

Die Abschrift dieses an den Kultusminister gerichteten Gesuchs lag dem Reichskolonialamt bereits vor, als dessen Staatssekretär Wilhelm Solf (1862-1936; im Amt 1911-1918) mit Schreiben vom 11. Februar 1913 um eine Äußerung insbesondere darüber gebeten wurde, „ob im Interesse der ostafrikanischen Kolonie eine Vermehrung der der genannten Missionsgesellschaft zur Verfügung stehenden deutschen Kräfte für erforderlich und erwünscht erachtet wird“.¹⁴

Unter dem 2. Februar 1913 hatte nämlich der Reichstagsabgeordnete Matthias Erzberger, kolonialpolitischer Sprecher der katholischen Zentrumspartei, ein empfehlendes Schreiben an den Staatssekretär im Reichskolonialamt gerichtet, dem eine Abschrift des Gesuchs beigefügt war (Anlage 2).¹⁵ Seit Jahren, so schrieb Erzberger, bemühe er sich – nicht zuletzt auf Wunsch von Solfs Amtsvorgänger

13 Dazu auch *Frey*, S. 164-165.

14 BA RKA 6891.

15 Ebd.

Bernhard Dernburg (1865-1967; im Amt 1907-1910) –,¹⁶ „dahin zu wirken, daß wir möglichst nur deutsche Missionare in unseren Kolonien haben, sodann auch deutsche Bischöfe“. Dabei habe ihn die für die Missionen der katholischen Kirche zuständige Propaganda-Kongregation in Rom stets unterstützt. Da die ursprünglich französischen Weißen Väter dieser Linie nunmehr zu folgen gewillt seien, müsse man ihnen staatlicherseits „auch die Möglichkeit hierzu eröffnen“. Deshalb verdiene das auf eine Niederlassung in Rietberg zielende Gesuch „eine ganz besondere Berücksichtigung – gerade vom Standpunkt des Reichskolonialamtes aus“, worauf der Kultusminister hinzuweisen sei.

Das Reichskolonialamt hat sich in seiner an den Kultusminister gerichteten Stellungnahme vom 21. Februar 1913 (Anlage 3) der von Erzberger vorgetragene Argumentation angeschlossen.¹⁷ Der Kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika habe mehrfach beklagt, „daß unter dem Missionspersonal, und gerade unter den Missions-Priestern, das französische Element bedeutend in der Mehrzahl sei“. Es sei daher wünschenswert, den Weißen Vätern eine Vermehrung ihrer deutschen Kräfte zu ermöglichen. Mit Schreiben vom selben Tage ließ Staatssekretär Solf Erzberger wissen: „Ich habe gern Veranlassung genommen, das Gesuch bei dem Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten vom Standpunkt meines Ressorts aus zu unterstützen.“¹⁸

Nachdem durch das positive Votum des Reichskolonialamtes gewährleistet war, daß eine weitere deutsche Niederlassung auf dem Felde der „großen Politik“ mit kolonialpolitischen Zielen des deutschen Reiches übereinstimmte, ließ der preußische Kultusminister durch die zuständigen Behörden in der Provinz Westfalen (den Oberpräsidenten und das Provinzialschulkollegium in Münster und den Regierungspräsidenten in Minden) prüfen, ob aus deren Sicht gegen Stadt und Progymnasium Rietberg als Ort und Schule der Niederlassung Einwände zu machen seien.¹⁹

Der Regierungspräsident in Minden kam nach Prüfung der Unterlagen in seinem Bericht an den Oberpräsidenten vom 18. September 1913 zu dem Ergebnis, „daß gegen die Einrichtung einer Missionsschule der Missionsgesellschaft der Weißen Väter in Rietberg keine Bedenken zu erheben sind“. Des weiteren wurde ausgeführt: „Die Stadt Rietberg würde die Einrichtung einer Missionsschule be-

16 Wenn Erzberger von Solfs Amtsvorgänger spricht, dürfte er Dernburg meinen und nicht den zwischen diesen beiden nur kurze Zeit (1910-1911) amtierenden Friedrich von Lindequist (1862-1945).

17 BA RKA 6891.

18 Ebd. – Auch das Meinungsklima der politischen Öffentlichkeit war einer Unterstützung der christlichen Missionen in den deutschen Schutzgebieten ziemlich wohlgesonnen, da zu deren Gunsten 1913 die sogenannte Kaiserspende gesammelt wurde (*Gründer*, Christliche Mission, wie Anm. 2, S. 106-111).

19 Dazu im einzelnen: Alwin *Hanschmidt*, Die Errichtung des Missionshauses der Weißen Väter – Nutzen oder Gefahr für das Rietberger Progymnasium? In: *Gruß aus Rietberg* 24, 1991, S. 26-29.

grüßen, weil sie die Hoffnung hat, dem von ihr erstrebten Ausbau des Progymnasiums zum Vollgymnasium damit näher zu kommen. Das Progymnasium, das sich im allgemeinen eines guten Rufes erfreut, soll für eine größere Schülerzahl genügenden Platz haben. . . . Es soll die Absicht bestehen, für das Rietberger Progymnasium, das fast ausschließlich katholische Schüler besitzt, ein Internat zu errichten. Es wäre dann wohl Vorsorge zu treffen, daß jedenfalls zwischen dem Internate und der Missionsanstalt vollständige Trennung besteht.“²⁰ Die vom Rietberger Progymnasialdirektor den Weißen Vätern vorgeschlagene Verbindung von deren Juvenat und einem Internat des Progymnasiums sollte also verhindert werden.

Auch das Provinzialschulkollegium als Aufsichtsbehörde des Rietberger Progymnasiums erhob keine Bedenken (Schreiben an den Oberpräsidenten vom 7. Oktober 1913), so daß der Oberpräsident in seinem Bericht an das Ministerium vom 31. Oktober 1913 „im nationalen Interesse die Genehmigung der Niederlassung“ befürwortete.²¹

Bei der einhelligen Zustimmung der befragten Behörden in der Provinz Westfalen hätte einer unverzüglichen Genehmigung durch das Ministerium nichts mehr entgegengestanden, wenn nicht der Regierungspräsident in Minden nachträglich Bedenken konfessioneller Art vorgetragen hätte. Er äußerte in einem Schreiben vom 2. November 1913 dem Oberpräsidenten gegenüber die Besorgnis, daß die große Schülerzahl der Missionsschule dem interkonfessionellen Rietberger Progymnasium „einen ausgesprochen mönchischen Stempel“ aufdrücken und „der Geist einer ausländischen Ordensgemeinschaft . . . maßgebenden oder überwiegenden Einfluß“ erhalten könnte. Angesichts der Nachbarschaft des ganz protestantischen Minden-Ravensberger Landes und „bei der ausgesprochen evangelisch-kirchlichen Richtung in der Stadt Gütersloh“ glaubte er gar „Beunruhigung in der Bevölkerung“ befürchten zu müssen.²²

Wer dem Regierungspräsidenten diese Bedenken aus konfessionell-protestantischer und nationaler Sicht nahegebracht hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls wurden sie von dem erneut um eine Stellungnahme gebetenen Provinzialschulkollegium als völlig gegenstandslos bezeichnet. In dessen Bericht an den Oberpräsidenten vom 13. November 1913 hieß es dazu: „Wenn bei irgendeiner Anstalt unserer Provinz kaum Bedenken gegen die Niederlassung der gedachten Art bestehen, so ist es Rietberg. Von den 130 Schülern sind 120 katholisch und nur 3 evangelisch, außerdem 7 jüdisch. Der Direktor ist katholischer Geistlicher, und auch nach dem Verhältnisse der Schülerzahlen ist die Anstalt ganz vorwiegend katholisch. Die Priester der Ordensgesellschaft werden selbstverständlich an dem Progymnasium niemals Unterricht erteilen.“²³

20 Staatsarchiv Münster: Oberpräsidium Nr. 2042 (zitiert SAM 0P).

21 Ebd.

22 Ebd.

23 Ebd.

Der Oberpräsident übernahm in seinem erneuten Bericht an das Ministerium vom 18. November 1913 die Position des Provinzialschulkollegiums, hielt „eine Beschränkung der Zahl der Niederlassungszöglinge ... nicht für erforderlich“, empfahl aber wohl, „in der Genehmigung zum Ausdruck zu bringen, für welche Jahresklassen die Niederlassung bestimmt ist“.²⁴

Die Genehmigung, „daß in Rietberg, Kreis Wiedenbrück, eine neue Niederlassung der Genossenschaft der Weißen Väter (Missionsgesellschaft) aus dem Mutterhause Trier und zwar zum Zwecke der Ausbildung von deutschen Missionaren für den Dienst im Auslande, besonders in den deutschen Schutzgebieten, errichtet werde“, erteilten der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und der mitzeichnende Minister des Innern durch Erlaß vom 24. Februar 1914, der an den Oberpräsidenten in Münster gerichtet war (Anlage 4).²⁵ Eine andere Tätigkeit als die genehmigte war den Ordensangehörigen, die „die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen“ mußten, nicht gestattet. Aufgenommen werden durften nur mindestens zwölf Jahre alte katholische Jungen, deren Höchstzahl auf 60 beschränkt wurde.

Ausdrücklich wurde der in Rietberg gehegten Hoffnung, durch das Missionshaus den Ausbau des Progymnasiums fördern zu können, ein Riegel vorgeschoben: „Eine Klassenteilung an dem Progymnasium ist, auch in den mittleren Klassen, auf jeden Fall zu vermeiden. Der Stadt Rietberg kann eine Aussicht auf Ausbau des Progymnasiums zu einer Vollanstalt aus Anlaß der Genehmigung der Niederlassung nicht eröffnet werden. Ich, der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, ersuche ergebenst, hiervon die Stadt Rietberg in Kenntnis zu setzen und das Provinzialschulkollegium zu benachrichtigen.“

Ungeachtet dieser Einschränkung begrüßte das Kuratorium des Rietberger Progymnasiums auf seiner Sitzung am 12. März 1914 den Niederlassungsplan der Weißen Väter „mit Freude, da hierdurch ein erheblicher Schülerzuwachs für das Progymnasium zu erwarten ist“.²⁶ Direktor van Royen beglückwünschte den Pater Provinzial mit Schreiben vom 22. März 1914 zu der Genehmigung und schrieb: „Seien Sie uns herzlich willkommen zu gemeinsamer Arbeit zur Ehre Gottes und zum Heile der Jugend!“²⁷

24 Ebd.

25 Ebd. – Der Oberpräsident hat den Regierungspräsidenten in Minden, das Provinzialschulkollegium, den Provinzialoberen der Weißen Väter und den Bischof von Paderborn von der Genehmigung unterrichtet (ebd.; auch Staatsarchiv Münster: Provinzialschulkollegium Nr. 8009; PA WV Köln; EBA Paderborn WV). – Das Reichskolonialamt wurde am 24. 2. 1914 vom Kultusminister über die Genehmigung unterrichtet, der Gouverneur in Deutsch-Ostafrika mit Sitz in Daressalam am 21. 3. 1914 durch das Reichskolonialamt (BA RKA 6891).

26 Stadtarchiv Rietberg: S-P 3 Protokollbuch des Kuratoriums des Progymnasiums Rietberg (1906-1919), S. 100.

27 PA WV Köln.

Vorläufige Unterbringung und Bau des Missionshauses (1914-1921)

In Rietberg war offenbar gründliche Vorarbeit geleistet worden, um die Niederlassung der Weißen Väter nach der Genehmigung ohne Verzug verwirklichen zu können. Der Provinzialobere P. Frey schilderte die Anfänge in Rietberg vier Jahre später 1918 so: „In den Ostertagen des Jahres 1914 trafen die ersten Patres dort ein, um die Gründung in die Wege zu leiten. Bei dem herzlichen Entgegenkommen der geistlichen und weltlichen Behörden und der ganzen Bevölkerung ging bei der Gründung alles wie gewünscht vonstatten. Ein zwei Hektar großes Grundstück wurde erworben; die Fundamente eines stattlich geplanten Baues wurden im Juli gegraben und bereits Steine angefahren – da kamen die Kriegsstürme und, da man damals im ungewissen war, ob der Bau im Kriege auch unter Dach kommen könnte, stand man vom Bauen einstweilen ab. Doch war, da man in Rietberg gleich beginnen wollte, ein altes, größeres Haus eingangs der Stadt gemietet worden, das zur Not Platz für einige Patres und eine beschränkte Zahl Schüler bot; eine richtige Kriegsunterkunft. Die nötigen Schlafräume für die Schüler wurden in einem zweiten, vom Gymnasium gütigst zur Verfügung gestellten Hause geschaffen.“²⁸

Ostern war im Jahre 1914 am 12. April. Der Kaufvertrag wurde am 16. April 1914 vor dem Rietberger Notar Joseph Nunnemann zwischen dem Kaufmann Arnold Bartscher, dem Ackerer Johannes Fischer und dem Maurer Anton Stroop als Verkäufern einerseits und Dr. Theodor Frey, bezeichnet als erster Geschäftsführer der Missionsanstalt der Weißen Väter G.m.b.H. zu Trier, als Käufer andererseits verhandelt und am 28. April 1914 ausgefertigt.²⁹ Die zusammen 14692 qm umfassenden, am Stennerland und am Affelndamm gelegenen Grundstücke, die knapp 11 000 Mark kosteten, sollten am 1. Oktober 1914 übergeben und spätestens bis zum 1. Oktober 1915 aufgelassen werden. Die Grundstücke waren zum Teil in ein Verkoppelungsverfahren einbezogen, worin die Käuferin mit allen Rechten und Pflichten eintrat. Zu ihrem Bevollmächtigten für die Auflassung und die Eintragung der Grundstücke in das Grundbuch sowie für das Verkoppelungsverfahren bestellte die Missionsanstalt den Rietberger Amtmann Hermann Böckers.

Wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs am 1. August 1914 konnten die bereits angelaufenen Arbeiten zum Bau des Missionshauses nicht fortgeführt werden. Doch auch ohne diesen kriegsbedingten Aufschub benötigte man bis zur Fertigstellung des Gebäudes eine vorläufige Unterkunft. Dafür wurden zwei Häuser angemietet. Das eine war das dem Landrat a. D. Woldemar Tenge gehörige Haus Emsstraße 1. In diesem befanden sich bis zum Bezug des Neubaus an der Stennerlandstraße im Jahre 1920/21 die Wirtschafts- und Speiseräume und eine 7 x 5 m

28 Frey, S. 163.

29 PA WV Köln.

große Hauskapelle, deren Einrichtung das Generalvikariat in Paderborn am 14. November 1914 genehmigte.³⁰ Hier wohnten auch drei Patres und die für die Wirtschaftsführung zuständigen Brüder, die bis auf einen wegen Einberufung zum Militärdienst Anfang 1917 von Weißen Schwestern abgelöst wurden.³¹

Das zweite angemietete Haus, in dem sich die Schlafräume der Schüler befanden, war das Haus Klosterstraße 9. Es lag unmittelbar neben dem Direktorhaus des Progymnasiums, grenzte mit seinem Hofraum von hinten an das Schulgebäude und gehörte zum Progymnasialfonds. Das Kuratorium des Progymnasiums überließ dieses Haus den Weißen Vätern durch Beschluß vom 10. September 1914 mietfrei bis zum 1. April 1915; danach war eine Jahresmiete von 200 Mark zu zahlen.³²

Die ersten Schüler, die aus den überfüllten Missionshäusern in Haigerloch und Altkirch kamen, zogen am 12. September 1914 ein; Mitte Oktober betrug ihre Zahl 31. Im Durchschnitt waren es in den Kriegsjahren 20-30. Sie kehrten nach der Einjährigen-Prüfung (Mittlere Reife) als Abschluß der Untersekunda (U II) am Rietberger Progymnasium nach Haigerloch zurück, wo sie die drei letzten Gymnasialklassen absolvierten.³³

Am 28. Oktober 1914 berichtete der Oberpräsident dem Minister für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten: „Die Niederlassung ist am 17. September d. Js. eröffnet worden.“³⁴ Binnen eines halben Jahres also hatte die Errichtung bewerkstelligt werden können. Das für den Bau eines Missionshauses vorgesehene Gelände wurde in den folgenden Jahren als Gemüsegarten genutzt und mit über 150 Obstbäumen bepflanzt.³⁵

Ein Jahr nach Kriegsende begannen die Weißen Väter im November 1919 mit den Vorbereitungen für den Neubau.³⁶ Die Dringlichkeit, „trotz der schweren Zeit die unterbrochenen Bauarbeiten wieder aufzunehmen“, begründete der Rietberger Superior P. Georg Steinhage in einem Schreiben an das Generalvikariat in Paderborn vom 5. Januar 1920 zum einen mit der gegenwärtigen Unterbringung „in so armen und beschränkten Verhältnissen“. Zum anderen wies er darauf hin, daß das Missionshaus in Altkirch im Elsaß im Krieg teilweise zerstört worden und inzwischen – wegen der Angliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich –

30 Schreiben an P. Georg Steinhage, den Superior der Rietberger Niederlassung (EBA Paderborn WV). – Am 5. 3. 1915 genehmigte das Generalvikariat die Errichtung eines Kreuzweges in der Kapelle (ebd.).

31 P. Superior Steinhage an das Generalvikariat zu Paderborn, Rietberg 9.12.1916 (EBA Paderborn WV).

32 Beschluß vom 8. 2. 1915 (Protokoll des Kuratoriums, wie Anm. 26, S. 109 u. 119).

33 Frey, S. 163.

34 SAM OP 2042.

35 Frey, S. 163.

36 PA WV Köln: Chronik des Missionshauses Rietberg I (1914-1935), S. 74-79.

aus der deutschen Provinz ausgeschieden sei. Da die vorhandenen Mittel für den Bau nicht ausreichten, plante man einen Spendenaufruf in regionalen Zeitungen. Für den gedruckt beigefügten Aufruf wünschte der Superior eine Unbedenklichkeitserklärung des Generalvikariats in Paderborn, die am 9. Januar 1920 ausgesprochen wurde.³⁷

In dem Aufruf „Ein neues Missionshaus“ wurde eingangs die neue Situation angesprochen, die sich für die Missionsarbeit aus dem Verlust der deutschen Kolonien im Gefolge des Ersten Weltkriegs ergab: „Unsere deutschen Kolonien haben wir verloren. Aber wir deutschen Katholiken und wir deutschen Missionare sind und fühlen zu katholisch, als daß wir unsterbliche Seelen deshalb zu Grunde gehen ließen, weil wir nicht mehr in deutschen Kolonien uns dem Missionswerk widmen können. Wir folgen dem Rufe des göttlichen Heilandes, der uns, wie früher seine Apostel, zu allen Völkern sendet.“ Vergleicht man diese Argumentation mit jener des Niederlassungsgesuchs von 1913, so zeigt sich eine Ablösung der kolonialpolitisch-nationalen Begründung durch eine weltkirchlich-apostolische. Die Spendenbitte wurde mit der Verfünfachung der Baukosten begründet: „Ein einfacher, schlichter Bau für etwa 100 Missionsschüler, der vor dem Kriege vielleicht 120 Tausend Mark gekostet hätte, kommt jetzt auf mehr als 600 Tausend Mark. Da reichen unsere Mittel nicht mehr aus.“

Über den Erfolg dieses Spendenaufrufes ist nichts bekannt. Jedenfalls ging man bei den Bauarbeiten ebenso zügig ans Werk wie 1914 bei der vorläufigen Niederlassung. Vom Rietberger Bahnhof bis zur Baustelle auf dem Stennerland wurden auf dem damals noch völlig unbebauten Gelände Schienen für eine Lorenbahn verlegt, auf der die Baustoffe herangeschafft wurden.³⁸ Den Grundstein legte der Rietberger Pfarrer Everhard Unkraut (1911-1946) am 16. Mai 1920. Um die Jahreswende 1920/21 gaben die Weißen Väter die Schülerunterkunft im Hause Klosterstraße 9 auf,³⁹ am 9. April 1921 erteilte das Generalvikariat dem Rietberger Superior die Vollmacht, die neue Hauskapelle vorläufig zu weihen,⁴⁰ und am 29. September 1921 fand die feierliche Einweihung des Missionshauses St. Joseph durch den Paderborner Weihbischof Heinrich Hähling von Lanzenauer (1912-1925) statt, an der auch der Pater Provinzial Frey teilnahm.⁴¹

37 EBA Paderborn WV.

38 Erzählung meiner Mutter Käthe Hanschmidt geb. Pollmüller (1906-1992), die dieses von ihrem Elternhaus aus beobachten konnte.

39 Stadtarchiv Rietberg: S-P 4: Protokollbuch des Kuratoriums des Progymnasiums (1919-1929): 10.1.1921.

40 EBA Paderborn WV.

41 PA WV Köln: Chronik Rietberg I, S. 108-109. – Das Bild des Hochaltars in der Kapelle hatte P. Walther Tecklenborg OFM aus dem Rietberger Franziskanerkloster gemalt (ebd). – Überblicke zur Geschichte des Rietberger Missionshauses: P. Friedrich *Stracke* W. V., Bei den Afrikamissionaren

Missionsinternat und Progymnasium bis 1938

Die Missionsschüler der Weißen Väter, die seit dem Herbst 1914 das Rietberger Progymnasium besuchten, brachten wegen ihrer Herkunftsorte eine zusätzliche landsmannschaftliche Vielfalt und Farbigkeit an das Nepomucenum. Denn die allermeisten von ihnen stammten aus Orten der heutigen Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland. Das änderte sich in den 1920er Jahren, als der Anteil der Missionsschüler aus dem heutigen Bundesland Nordrhein-Westfalen merklich anwuchs, ohne allerdings das südwestdeutsche Element zu übertreffen.⁴²

Die Missionsschüler besuchten die beiden letzten Klassen des Rietberger Progymnasiums, die Obertertia (O III) und die Untersekunda (U II), bis zum Schuljahr 1925/26 in geringer Zahl auch die Quarta (IV) und die Untertertia (U III). Die Schüler, die von ihren Eltern den Internaten der Weißen Väter anvertraut wurden, mußten sich auf häufigen Wechsel ihres Schulortes einstellen. Vom Beginn der 1920er Jahre bis 1933 sah die Verteilung der Klassen folgendermaßen aus: Die vier ersten Klassen (Sexta, Quinta, Quarta, Untertertia) befanden sich in Haigerloch; die Mittelstufenklassen Obertertia und Untersekunda (mit der Abschlußprüfung des „Einjährigen“) wurden in Rietberg absolviert; zum Besuch der Obersekunda, der ersten Oberstufenklasse, kehrten die Schüler nach Haigerloch zurück, um die beiden Primajahre (Unter- und Oberprima) am Gymnasium in Linz am Rhein zuzubringen und dort mit dem Abitur abzuschließen.⁴³

„Dieser mehrfache Wechsel in der Schule bedeutet für die Schüler eine starke Belastung, da bei jedem Übergang eine neue Aufnahmeprüfung zu machen ist, für den Schulbetrieb aber eine scharfe Einstellung auf die Erfordernisse des aufnehmenden Gymnasiums.“ Zu diesem Urteil gelangte der Sigmaringer Regierungs- und Schulrat Dr. Rech nach einer Prüfung der Missionsanstalt der Weißen Väter in Haigerloch. Und er fügte hinzu, daß die Schule in Haigerloch ihren Unterricht ausrichte „auf die großen Anforderungen sprachlich-grammatikalischer Art am

in Rietberg. In: Die Glocke im Bild (Oelde) Nr. 11, März 1930, S. 7-9. – P. Alfred Nöker W. V., Die Weißen Väter in Rietberg. In: 500 Jahre Pfarrkirche St. Johannes Baptista Rietberg 1483-1983. Hg. von Alwin Hanschmidt, Rietberg 1983, S. 200-204.

42 Wilhelmine Herborn, Der Einzugsbereich des Gymnasium Nepomucenum von der Gründungszeit bis zur Gegenwart. In: 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg, wie Anm. 8, S. 97-109, hier S. 105f.

43 HBS, Ein Missionshaus feiert Jubiläum. Von 1903 bis 1993: Die Weißen Väter seit 90 Jahren in Haigerloch. In: Über Afrika und uns. Afrikamissionare Weiße Väter – Weiße Schwestern. Ausgabe 14, Mai/Juni 1993, S. I-II. – 1933 wurden die Oberstufenklassen an der neu gegründeten Schule der Weißen Väter in Großkrotzenburg bei Hanau zusammengefaßt. – Es war allerdings laut Angaben der Chronik des Rietberger Missionshauses zumindest in den 1930er Jahren eine bedeutend höhere Zahl von Zöglingen im Missionshaus als Missionsschüler auf dem Progymnasium (9. 12. 1930: 90/18; 13. 12. 1936: 45/15; 13. 4. 1937: 37/15 bzw. 10; 4. 9. 1937: 45/10). Es sind also im Missionshaus offenbar auch Schüler in anderen Klassen als O III und U II, die auf dem Progymnasium absolviert wurden, unterrichtet worden.

Gymnasium Rietberg, die für die Aufnahme dort zu erfüllen seien“. Weil dadurch „Verbesserungen im Unterrichtsbetrieb im Sinne des Arbeitsunterrichts“ behindert würden, gab der Schulrat zu bedenken, ob nicht eine „Beschneidung der Stoffmenge“ sinnvoll sei.⁴⁴

Als der Sigmaringer Regierungspräsident daraufhin beim Provinzialschulkollegium in Münster anfragte, „wie es mit der Neuordnung des höheren Schulwesens am Gymnasium in Rietberg gehandhabt wird, um rechtzeitig auch für die uns unterstellte Schule das Entsprechende veranlassen zu können“,⁴⁵ antwortete der vom Provinzialschulkollegium um eine Stellungnahme ersuchte Rietberger Direktor van Royen am 4. Dezember 1924: „Die Anforderungen bei der Aufnahmeprüfung entsprechen den Forderungen der Lehrpläne. Die Forderungen der Neuordnung werden in Rietberg genau durchgeführt.“⁴⁶ Das Provinzialschulkollegium bekräftigte dies gegenüber dem Sigmaringer Regierungspräsidenten,⁴⁷ so daß die Anforderungen des Rietberger Progymnasiums für die Haigerlocher Missionsschule normativ blieben.

Nicht zu überschätzen ist die Bedeutung der Missionsschüler für die Bestandsicherung des Rietberger Progymnasiums in den 1920er und 1930er Jahren. Die Gesamtschülerzahl des Nepomucenums, die im Schuljahr 1912/13 133 und im Schuljahr 1913/14 126 betragen hatte, stieg mit der Ankunft der Missionszöglinge im Schuljahr 1914/15 auf 153, ging zwar 1916/17 und 1917/18 auf 141 bzw. 142 zurück, ist aber danach bis zum Schuljahr 1929/30 nicht mehr unter 140 gesunken.⁴⁸ Der Anteil der Missionsschüler an der Schülerzahl des Nepomucenum und ihre Verteilung auf die Klassen in den Schuljahren 1914/15 bis 1937/38 ist der Tabelle (auf S. 378) und dem Schaubild (auf S. 381) zu entnehmen.

Machten die Missionsschüler während des Ersten Weltkrieges rund 20 Prozent der Gesamtschülerzahl aus, so pendelte ihr Anteil in den Schuljahren 1921/22 bis 1928/29 zwischen 25 und 30 Prozent. Von den 25 Untersekundanern, die Ostern 1926 das Abschlußzeugnis der Mittleren Reife erhielten, wohnten 21, also 80 Prozent, im Missionshaus der Weißen Väter. Dies ist zwar ein extremes Beispiel auch deshalb, weil von den „Einjährigen“ dieses Jahrgangs keiner aus der Stadt und dem Amt Rietberg stammte, die seit der Gebietsreform von 1970 zusammen die heutige Stadt Rietberg bilden. Doch gilt, „daß in jenen Jahren – alle Zahlen der

44 Schreiben Rechts an den Regierungspräsidenten in Sigmaringen vom 13.11.1924 (Staatsarchiv Münster: Provinzialschulkollegium Nr. 5547; zitiert SAM PSK). – In Haigerloch gingen die Schüler nicht an ein staatliches Gymnasium, sondern wurden von Weißen Vätern unterrichtet.

45 SAM PSK 5547.

46 Ebd. – Zur Reform des höheren Schulwesens in Preußen 1924: Paul *Pendzig*, Höhere Schulen in Preußen. In: Staatslexikon, 5. Aufl., Bd. 2, Freiburg/Brsg. 1927, Sp. 1281-1293.

47 Schreiben vom 9. 12. 1924 (wie Anm. 45).

48 Die Zahlen sind ebenso wie die in der Tabelle verwendeten den Schülerlisten im Archiv des Gymnasium Nepomucenum Rietberg entnommen. Zusammengestellt hat sie Oberstudiendirektor a. D. Bruno Feuerborn (Rietberg), dem ich dafür bestens danke.

zwanziger Jahre bestätigen das – das Nepomucenum sein Bestehen in erster Linie den Patres verdankte, die ihre Konvikt-Schüler den oberen Klassen der Rietberger Schule anvertrauten“.⁴⁹

Bei der existenzsichernden Rolle, die das Missionshaus für das Progymnasium spielte, konnte es kaum ausbleiben, daß diese auch einen Gegenstand der Kontroverse bildete, die seit der zweiten Hälfte der 1920er Jahre über die Frage geführt wurde, ob das Rietberger Progymnasium mit der Rektoratschule zu Wiedenbrück vereinigt und in die Kreisstadt Wiedenbrück verlegt werden sollte. Ein solcher Vorschlag war im Sommer 1926 von Wiedenbrücker Seite ins Gespräch gebracht worden. Der Verlust seines Progymnasiums drohte Rietberg auch, als der Wiedenbrücker Kreistag im Jahre 1930 beschloß, als Gegengewicht gegen das Evangelisch-Stiftische Gymnasium in Gütersloh, das damals das einzige Vollgymnasium im Kreis Wiedenbrück war, ein katholisches Vollgymnasium zu gründen, das seinen Sitz in der Kreisstadt haben sollte.⁵⁰ Am 14. Januar 1932 richtete der Magistrat der Stadt Wiedenbrück eine Eingabe an das preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, in welcher der Vorschlag einer Vereinigung von Progymnasium in Rietberg und Rektoratschule in Wiedenbrück wieder aufgegriffen wurde.⁵¹

In dieser Eingabe war als Argument gegen die Überlebensfähigkeit des Rietberger Progymnasiums unter anderem angeführt worden, die Weißen Väter würden ihre Schüler künftig nicht mehr nach Rietberg schicken, da sie ein eigenes Vollgymnasium zu errichten beabsichtigten. In der Stellungnahme zu der Wiedenbrücker Eingabe, welche die Stadt Rietberg am 1. März 1932 an das Provinzialschulkollegium richtete, wurde diese Behauptung als falsch zurückgewiesen: „Auf eine neuerdings gestellte Anfrage hat die Missionsgesellschaft der Weißen Väter erklärt, daß für sie trotz der bereits in Entwicklung begriffenen Vollenstalt in Mitteldeutschland⁵² kein Grund vorliege, ihre Schüler vom Missionshause von Rietberg aus nicht weiter zum hiesigen Progymnasium zu schicken. Es sind

49 Bruno *Feuerborn*, Das Gymnasium Nepomucenum. In: 700 Jahre Stadt Rietberg 1289-1989. Beiträge zu ihrer Geschichte. Hg. von Alwin *Hanschmidt*, Rietberg 1989, S. 425-434, hier S. 427. – Es war nur folgerichtig, daß das Kuratorium des Progymnasiums die Missionsschüler durch Beschluß vom 7. 2. 1923 in den Kreis der Freistellen-Berechtigten aufnahm, der bis dahin auf einheimische Schüler beschränkt gewesen war (Stadtarchiv Rietberg, wie Anm. 39, S. 101).

50 Stadtarchiv Rietberg: Protokollbuch der Stadtvertretung 23. 6. 1926 und 2. 5. 1930.

51 SAM PSK 8009. – Der Vorschlag ist vom Ministerium nicht aufgegriffen worden; das Provinzialschulkollegium hatte in seiner Stellungnahme an das Ministerium vom 11. 4. 1932 abschließend geurteilt: „Angesichts der räumlichen Schwierigkeiten in beiden Städten würde eine Zusammenlegung in diesem Augenblick nicht nur keine Ersparnisse herbeiführen, sondern im Gegenteil erhebliche Mehrkosten verursachen. Im Einvernehmen mit der Regierung in Minden halten wir es deshalb für unzweckmäßig, den Gedanken der Zusammenlegung der beiden Schulen im Augenblick zu verfolgen“ (ebd.).

52 Gemeint war das 1933 eröffnete Großkrotzenburg. – Dazu: Hans *Fuchs*, Das Missionshaus der Weißen Väter. In: Großkrotzenburg. Eine Dokumentation zur 800-Jahr-Feier. Hg. vom Gemeindevorstand, 1975, S. 179-186.

vielmehr zu Ostern bereits etwa 14 Schüler zu den vorhandenen Schülern der Weißen Väter neu angemeldet, so daß deren Gesamtschülerzahl insgesamt 28 zählt. Es liegt auch kein Grund vor, in Zukunft mit einer wesentlich niedrigeren Besuchszahl rechnen zu müssen.“ Abgesehen davon wies die Stadt Rietberg die Wiedenbrücker „Behauptung, die Weiterführung des jetzigen Progymnasiums würde ohne die Schüler der Weißen Väter unmöglich sein“, als „eine eigenmächtige Unterstellung“ schärfstens zurück und erklärte sich fest überzeugt davon, „daß auch bei einem Ausfall der Schüler der Weißen Väter in normalen Zeiten von in- und auswärts eine genügende Anzahl Schüler“ gewährleistet sein werde.⁵³

Die Missionsschüler besuchten in den folgenden Jahren weiterhin die beiden oberen Klassen des Progymnasiums und beteiligten sich voll am Schulleben. Zwei Beispiele: An den Reichsjugendwettkämpfen im Sommer 1936 nahmen 37 Missionsschüler teil, von denen 18 eine Siegerurkunde erhielten.⁵⁴ Als die Untersekunda des Progymnasiums im Juli 1936 ein dreiwöchiges nationalpolitisches Schulungslager in der Jugendherberge in Witten-Annen bezog, schlossen die Missionsschüler sich nicht aus.⁵⁵ In einem Punkt unterschieden diese sich allerdings von den anderen Schülern: „Außer den Zöglingen des Missionshauses gehören fast alle Schüler den nationalpolitischen Jugendverbänden an“, hieß es im Jahresbericht 1936/37 des Progymnasiums.⁵⁶ Mit den „nationalpolitischen Jugendverbänden“ waren das nationalsozialistische Jungvolk und die Hitlerjugend gemeint, für die seit dem Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936 Mitgliedschaftspflicht für jeden Jugendlichen ab zehn Jahren bestand.

Die Kooperation zwischen dem Missionshaus und dem Progymnasium Nepomucenum endete, als dieses in Konsequenz der nationalsozialistischen Schulpolitik mit Beginn des Schuljahres 1937/38 in eine fünfklassige „Oberschule für Jungen“ umgewandelt wurde, also die Untersekunda als Abschlußklasse verlor. Lapidar heißt es dazu im Schuljahresbericht 1937/38: „Die Klasse U II wurde durch die Abmeldung der Schüler am 30. Juni 1937 aufgelöst.“⁵⁷ Die Umwandlung in die „Hauptform“ war durch Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen an den Amtsbürgermeister in Rietberg vom 19. Januar 1937 angeordnet worden. Unter Bezugnahme auf den Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 28. Dezember 1936 betreffend die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens wurde vorgeschrieben: „Ostern 1937 ist deshalb in Sexta mit Englisch als erster Pflichtfremdsprache zu

53 SAM PSK 8009.

54 PA WV Köln: Chronik des Missionshauses Rietberg II (1935-1945) 15.6.1936.

55 Ebd. 30.6.1936.

56 Fast wörtlich gleichlautend auch in den Jahresberichten 1935/36 und 1937/38 (SAM PSK 9871). – Allerdings waren laut Eintragung in der Rietberger Hauschronik vom 27.4.1936 zwei Missionsschüler dem Jungvolk beigetreten (PA WV Köln, wie Anm. 54).

57 SAM PSK 9871.

beginnen. Für die übrigen Klassen bleibt es Ostern 1937 bei der bisherigen Schulverfassung. Der Abbau der gymnasialen Klassen erfolgt stufenweise von unten auf.“⁵⁸

Gemäß dieser Regelung konnten die Missionsschüler die Untersekunda nicht mehr besuchen, was aber deren Gesamtzahl (Mitte April 1937 47, Anfang September 1937 45) vorerst keinen Abbruch tat.⁵⁹ Die Obertertianer, zehn an der Zahl, gingen zunächst weiter zum Progymnasium,⁶⁰ allerdings nur noch bis zum Ende des Schuljahres 1937/38. In dessen Jahresbericht heißt es: „Das Missionshaus der Weißen Väter hat mit Schluß des Schuljahres die Verbindung mit der Anstalt gelöst. 25 Jahre haben ihre Schüler in zwei Kursen, auf O III und U II, die Anstalt besucht.“⁶¹

Eigenständige Missionsschule (1938-1940)

Bereits vor der endgültigen Trennung vom Rietberger Progymnasium Ostern 1938 hatten die Weißen Väter im Schuljahr 1937/38 damit begonnen, ihren Schülern im eigenen Hause und mit eigenen Kräften Unterricht zu erteilen. In der Hauschronik heißt es unter dem 4. September 1937: „Die schwachen Schüler der Sexta bekommen vom H. P. Superior besonderen Unterricht in Latein.“ Nach einer Aufstellung vom 30. März 1938 (Schluß des Schuljahres 1937/38) waren die Sexta und die Quinta in einer Klasse zusammengefaßt (17 Schüler); außerdem gab es die Quarta (8), die Untertertia (9) und die Obertertia (6 Schüler).⁶² Mit der gleichen Einteilung wurde auch das Schuljahr 1938/39 begonnen,⁶³ nachdem geklärt worden war, „daß der Plan des humanistischen Gymnasiums beibehalten wird“.⁶⁴ Die Weißen Väter konnten also in ihren Unter- und Mittelstufenklassen den Schultyp des altsprachlichen Gymnasiums fortführen. Das entsprach den Bildungs- und Studienzielen ihrer Schüler, die größtenteils das Priestertum und auf dem Wege dahin das Theologiestudium anstrebten.

Im Sommer und Herbst 1938 wurde die nunmehr eigenständige Missionsschule dreimal vom Kreisschulrat besucht.⁶⁵ Gemäß einem Bericht des P. Superior

58 SAM PSK 8009.

59 Hauschronik Rietberg II 12. und 13. 4. 1937, 4. 9. 1937.

60 Ebd. 31. 8. 1937.

61 Wie Anm. 57. – In der Hauschronik Rietberg II ist unter dem 8./9. 3. 1938 eingetragen: „P. Superior macht Besuche bei den Studienräten in der Stadt.“ Das dürften Abschiedsbesuche anlässlich der Trennung gewesen sein.

62 Hauschronik Rietberg II.

63 Ebd. 20. 4. 1938 (39 Schüler).

64 Ebd. 11. 4. 1938.

65 Ebd. 16. 7., 18. 8. und 26. 11. 1938.

Meinrad Trescher vom 26. November 1938 an den Kreisschulrat zu Wiedenbrück umfaßte sie die Klassen 1-5 eines humanistischen Gymnasiums mit 39 Schülern und acht Lehrern, die alle Mitglieder der Genossenschaft der Weißen Väter waren.⁶⁶ Am 2. Dezember 1938 berichtete der Kreisschulrat dem Regierungspräsidenten in Minden: „Meiner Meinung nach ist die Missionschule keine Privatschule im Sinne des Erlasses vom 9. 9. 37 II SB 6850/4 182, sondern eine Art Berufsschule, weil sie nur Missionare ausbildet.“ Zur räumlichen Situation sagte er: „Es sind 5 geräumige Klassenzimmer vorhanden und 2 große Schlafsäle.“⁶⁷ Der Regierungspräsident ordnete die Schule jedoch anders ein und kennzeichnete sie am 8. Dezember 1938 so: „Die Missionschule in Rietberg ist eine private schulische Einrichtung, die staatlich genehmigt ist, nach humanistischem Lehrplan unterrichtet und nur Schüler aufnimmt, deren Väter die Absicht haben, sie Missionare werden zu lassen.“⁶⁸

Mit Beginn des Schuljahres 1939/40 wurde auch die Klasse 5 (vormals Obertertia) nach Großkrotzenburg verlegt. In Rietberg blieben nur noch die Klassen 1-4 mit zusammen 34 Schülern.⁶⁹ Es sollte das letzte Schuljahr sein.

Gefährdet war der Fortbestand der Missionschule der Weißen Väter offenbar bereits im Jahre 1938. Denn der Provinzial der Weißen Väter, P. Georg Steinhage in Trier, richtete am 10. September 1938 ein Schreiben an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, worin er diesen bat, „den Weiterbestand der Missionschulen in Großkrotzenburg (Krs. Hanau am Main), Rietberg (Krs. Wiedenbrück) und Haigerloch (Hohenzollern) genehmigen zu wollen“. Nach ausführlicher Darlegung der Arbeit der deutschen Weißen Väter, insbesondere in der ehemaligen deutschen Kolonie Ostafrika, zog er in seiner Argumentation angesichts der damaligen politischen Verhältnisse und der auf eine Rückgewinnung von Kolonien gerichteten Ambitionen des „Dritten Reiches“ die nationale Karte, die vermutlich bei den Partei- und Staatsstellen als einzige zu stechen vermochte: „Es darf daher wohl mit Recht gesagt werden, daß die Missionsgesellschaft der Weißen Väter und somit auch ihre Schulen im Rahmen vaterländischer Aufgaben arbeiten.“⁷⁰

Am 16. Februar 1939 forderte der Regierungspräsident in Minden die Landräte seines Bezirks auf, ihm über die Anzahl der Missionschulen zu berichten und gleichzeitig „im Benehmen mit dem Herrn Kreisschulrat zu prüfen, ob die Bedürfnisfrage zu bejahen ist“.⁷¹ Der Kreisschulrat zu Wiedenbrück gab darauf-

66 Staatsarchiv Detmold: M 1 II B 6035 (zitiert SAD).

67 Ebd.

68 Ebd.

69 Hauschronik Rietberg II 23. 3., 20. 4. und 4. 10. 1939.

70 SAD (Abschrift).

71 Stadtarchiv Rietberg: Registratur 310/06 (zitiert SAR Reg. 310/06).

hin am 5. März 1939 zur Rietberger Missionsschule der Weißen Väter folgende Stellungnahme ab: „Da die Missionsschule nicht nach dem Plan der höheren Schulen unterrichtet, sondern die Schüler zu einem bestimmten Beruf vorbereitet, und da die Schüler nicht mehr für den Übergang auf die Zubringeschule in Rietberg in Frage kommen, lehne ich die Bedürfnisfrage ab.“⁷²

Diese Stellungnahme zeitigte zwar keine unmittelbaren negativen Folgen für die Missionsschule, so daß diese in das Schuljahr 1939/40 hineingehen konnte. Doch zeigte die „Bedürfnisfrage“ des Regierungspräsidenten, die dieser wahrscheinlich auf Anordnung höherer Stellen beantwortet wissen wollte, woher der Wind wehte. Nachdem in Westfalen in den Jahren 1938 und 1939 die „Deutsche Schule“ als Gemeinschaftsschule eingeführt worden war,⁷³ waren die Privatschulen in kirchlicher Trägerschaft, bei denen es sich in der Regel um höhere Lehranstalten handelte, der NSDAP natürlich ein Dorn im Auge. So gingen die Parteistellen und unter ihrem Druck auch die zuständigen staatlichen Behörden in verstärktem Maße dazu über, die kirchlichen oder kirchennahen Privatschulen, die in der katholischen Kirche sehr oft von Orden geführt wurden, auszuschalten.⁷⁴

Schließung der Missionsschule durch die Nationalsozialisten (1940)

Zu diesem Ziel schrieb der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust am 9. Februar 1940 an den Preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring: „An einer Pflege der besonderen Erziehungsmethoden der konfessionellen Schulen hat der nationalsozialistische Staat kein Interesse. Demgemäß bin ich seit meinem Amtsantritt ständig bemüht, das öffentliche Schulwesen in Deutschland zu erweitern und die Privatschulen zurückzudrängen, die konfessionellen Privatschulen aber zu beseitigen. Meine Bestrebungen sind vom Stellvertreter des Führers und vom Reichskirchenminister lebhaft gefördert worden.“ In demselben Schreiben hieß es: „Im Benehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichskirchenminister habe ich im Sommer des vergangenen Jahres die Schließung und den Abbau der letzten noch vorhandenen konfessionellen Privatschulen zu Ostern 1940 angeordnet.“ Und weiter: „Nach Kriegsbeginn hat der Stellvertreter des Führers in einem Schreiben vom 9. September 1939 . . . ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, an der Auflösung der konfessionellen Privatschulen festzuhalten, ja diese Maßnahme sogar dahin zu verschärfen, daß

72 Ebd.

73 Wilhelm *Damberg*, *Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933-1945*, Mainz 1986.

74 Dazu: Veronika *Albers*, *Katholische Privatschulen zur Zeit des Nationalsozialismus in der Rheinprovinz und in Westfalen*, Münster 1986.

die Schulen nicht stufenweise abgebaut, sondern zu Ostern 1940 ganz geschlossen werden.“⁷⁵

Als Rust Göring diese begründende Erläuterung zugehen ließ, war die Schließungsaktion bereits in vollem Gange. Am 9. November 1939 hatte der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen die Missionsschulen betreffenden geheimzuhaltenden Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten gerichtet, der folgenden Wortlaut hatte: „Der Führer hat entschieden, daß ein öffentliches Interesse an dem Weiterbestehen der sogenannten Missionsschulen nicht gegeben ist. Ich ordne daher an, daß sämtliche Missionsschulen zu Ostern 1940 geschlossen werden, und beauftrage die nachgeordneten Stellen, für die anderweitige Unterbringung der Schüler und der weltlichen Lehrer dieser Schulen Sorge zu tragen. Dieser Erlaß ist nicht zu veröffentlichen.“⁷⁶

Dem Vollzug dieser Anordnung ist auch die Missionsschule der Weißen Väter in Rietberg zum Opfer gefallen. Am 6. Dezember 1939 richtete der P. Provinzial Georg Steinhage Briefe an die Missionsschüler und an deren Eltern, worin er mitteilte: „Es ist angeordnet worden, daß sämtliche Missionsschulen Ostern 1940 geschlossen werden. Auch unsere Missionsschulen werden geschlossen.“ Und er fügte hinzu: „Ich weiß, daß diese Anordnung jeden Missionsschüler, der seinen Missionsberuf liebt und den die Hoffnung beseelte, einst in den fernen Missionsländern zu Gottes Ehre und für das Heil der Seelen, aber auch zum Besten unseres lieben Vaterlandes sein Lebenswerk zu vollbringen, daß diese Anordnung ihn hart und schmerzlich trifft.“ Bezüglich des weiteren Schulbesuchs und der Unterbringung der Schüler äußerte der Provinzial diesen gegenüber die Hoffnung: „Vielleicht wird es gestattet, daß die Missionsschüler zusammen in einem von unsern Patres geleiteten Schülerheim wohnen und von da aus die höhere Schule besuchen.“⁷⁷

Im Rietberger Missionshaus traf die Schließungsnachricht des Provinzials am 9. Dezember 1939 ein. Die Reaktion darauf beschrieb der Pater Superior so: „Mit vorbildlicher übernatürlicher Einstellung nehmen die Schüler die Nachricht entgegen. Wir alle sind uns bewußt, das Beste gewollt zu haben; führt der Herrgott uns andere Wege, so wollen wir sie gehen.“⁷⁸ Am 15. Dezember 1939 übersandte der Superior dem bischöflichen Generalvikariat zu Paderborn eine Abschrift des Ministerialerlasses vom 9. November 1939, „der unsere Schule tödlich trifft“. Dieser Erlaß sei der Missionsschule in Haigerloch zugestellt worden, während man in Rietberg noch nichts erhalten habe. „Herr Pater

75 Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945, Bd. V: 1940-1942, bearb. von Ludwig Volk, Mainz 1983, S. 983-986, hier S. 984.

76 EBA Paderborn WV (Abschrift).

77 Die beiden hektographierten Schreiben sind in die Hauschronik Rietberg II eingeklebt.

78 Hauschronik Rietberg II 9.12.1939.

Provinzial hat uns die Verfügung mitgeteilt, damit die Schüler und ihre Eltern rechtzeitig sich umsehen können.⁷⁹

Dem Rietberger Missionshaus wurde die Schließung mit Schreiben des Regierungspräsidenten in Minden vom 8. Januar 1940 angekündigt: „Der Herr Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß die Missionsschulen zu Ostern 1940 geschlossen werden. Hiernach ist Ihre Schule mit dem Ablauf des Schuljahres 1939/1940 zu schließen. Falls wegen der anderweitigen Unterbringung der Schüler und etwaiger weltlicher Lehrer Ihrer Schule Schwierigkeiten entstehen sollten, bitte ich um Bericht innerhalb von 4 Wochen.“⁸⁰

Gegen die drohende Schließung brachte P. Meinrad Trescher, der Leiter der Missionsschule, beim Regierungspräsidenten folgende Einwendungen vor: „Von den jungen Leuten, die durch unsere Schule gegangen sind, stehen 60-70 unter Waffen und erfüllen treu ihre Pflicht gegen Führer und Volk. Ihre Briefe zeigen, wie schmerzlich sie es empfinden, wenn das Heim, dem sie ihre ganze Ausbildung verdanken, schließen muß.

Manche Angehörige unserer Schüler stehen an der Front, andere wohnen in Grenzgebieten und rechnen mit einer etwaigen Zurückführung. Die anderweitige Unterbringung ihrer Kinder brächte neue, bittere Sorgen zu denen, die der Krieg an und für sich im Gefolge hat. Überhaupt macht große Schwierigkeiten die Neuunterbringung der Schüler. Die Mehrzahl stammt aus armen Verhältnissen. Der Weiterbesuch einer höheren Schule dürfte für viele fast ausgeschlossen, für andere nur unter übermäßiger Belastung ihrer wirtschaftlichen Lage möglich sein. – Wir mußten als Zubringeschule den Lehrplan für Gymnasien befolgen, und nur wenige Schüler haben Gelegenheit, von ihrem Heimatort aus ein Gymnasium zu besuchen, ein Umstand, der für viele ein Weiterstudium erschwert, wenn nicht unmöglich macht.

Vielleicht dürfen wir noch darauf aufmerksam machen, daß die Nachricht von der Schließung unserer Schule auf unsere Missionare, die in Deutsch-Ostafrika noch in Frieden arbeiten, einen deprimierenden Eindruck machen wird, zumal sie diese Nachricht durch unsere Feinde, in tendenziöser Weise aufgebauscht, erfahren werden. Durch die Tatsache allein, daß der Nachschub aus der Heimat infolge Schließung der Schule allmählich stockt, werden auch deutscher Einfluß und deutsches Ansehen in der Kolonie schwinden, deren Träger doch bisher zum großen Teil die Missionare waren. Wir bitten in Würdigung dieser Gründe, uns deshalb gestatten zu wollen, daß wir wenigstens einstweilen die Schule weiterführen dürfen.“⁸¹

Ähnlich wie der Pater Provinzial in seinem Schreiben vom 10. September 1938

79 EBA Paderborn WV.

80 SAR Reg. 310/06 (Abschrift).

81 SAD.

an den Reichserziehungsminister bediente auch Pater Trescher sich bei der Begründung seiner Eingabe in starkem Maße nationaler Argumente, weil diese bei den damaligen Machthabern und in der Kriegssituation wahrscheinlich noch am ehesten Beachtung finden konnten.

Zu dieser Eingabe der Weißen Väter forderte der Regierungspräsident den Landrat in Wiedenbrück am 26. Februar 1940 zu einer Stellungnahme auf,⁸² um die dieser wiederum am 4. März den Rietberger Amtsbürgermeister ersuchte.⁸³ Amtsbürgermeister Karl Agethen nahm am 8. März wie folgt Stellung: „Für Rietberg und die nähere Umgebung besteht kein Bedürfnis für die Beibehaltung der Missionsschule der Weißen Väter. In Rietberg besteht eine Oberschule für Jungen, in welcher die Knaben und Mädchen aus der hiesigen Gegend ihre Ausbildung erhalten können. Die Missionsschule der Weißen Väter wird von Kindern aus dem Amtsbezirk kaum besucht. Aus der Volkskartei ist zu ersehen, daß es sich bei den Schülern der Missionsschule meistens um solche aus ärmlichen Verhältnissen handelt und die auch in Ortschaften wohnen, welche selbst keine höheren Schulen haben. Die Missionsschule hat in erster Linie den Zweck, die Schüler für die Auslandsmission vorzubereiten. Ob und wie weit hierbei die Interessen des Deutschtums im Ausland gefördert werden, kann ich von hier nicht beurteilen. Die Städtische Oberschule für Jungen in Rietberg ist z. Zt. voll besetzt, so daß die Schüler der Weißen Väter kaum noch Aufnahme finden könnten.“⁸⁴

Der Landrat hat diese Stellungnahme fast wortwörtlich übernommen und am 12. März 1940 dem Regierungspräsidenten zugeleitet.⁸⁵ Für diesen enthielt sie offenbar keine Argumente, von der im Januar angekündigten Aufhebung der Missionsschule Abstand zu nehmen. Das Argument des örtlichen Bedarfs für eine solche höhere Schule, das man vielleicht noch hätte gelten lassen, war nicht gegeben. Dem Hinweis des Amtsbürgermeisters auf die Bedürftigkeit der meisten Missionsschüler und auf ihre Herkunft aus Orten ohne höhere Schule wurde anscheinend keine Bedeutung beigemessen. Denn in einem Schreiben vom 16. März 1940 teilte der Regierungspräsident dem Missionshaus folgendes mit: „Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß ich Ihrem Antrage auf Erlaubnis zur Weiterführung Ihrer Schule nicht stattgeben kann. Einmal sieht der betreffende Erlaß des Herrn Reichsministers keine Ausnahme vor. Sodann besteht ein örtliches öffentliches Bedürfnis nach meinen Feststellungen nicht. Die übrigen Gründe kann ich nicht nachprüfen. Ich bitte um Bericht, was Sie inzwischen für die Unterbringung der Schüler veranlaßt haben. Ich empfehle Ihnen, sich notfalls auch mit der Kreisamtsleitung der NSV in Verbindung zu setzen, weil diese vielleicht in der Lage ist, im Benehmen mit

82 Ebd.

83 SAR Reg. 310/06.

84 Ebd.

85 SAD.

den NSV-Stellen der Heimatorte der Schüler, vor allem bei der Unterbringung der weniger Bemittelten, helfend einzugreifen.“⁸⁶

Mit dieser Entscheidung des Regierungspräsidenten war die Schließung der Missionsschule der Weißen Väter unabwendbar geworden. Mit Ende des Schuljahres 1939/40 wurde der Unterricht eingestellt.

Zum Ablauf der beiden letzten Tage der Missionsschule heißt es in der Hauschronik: „13. 3. 40. Mit der 4. Stunde schließt das Schuljahr, schließt die Schule, die Schüler erhalten ihre Zeugnisse und begeben sich ans Packen. Zum letzten Male für unabsehbare Zeit weilen die Schüler im Hause und haben die Patres unterrichtet. Wir schließen mit 39 Schülern. ... Nicht für alle ist ein Plätzchen gefunden worden, doch für die allermeisten. Möge ihnen der Herrgott insbesondere Kraft geben, doch ihr Ziel zu erreichen. Abends 6 h haben wir feierlichen Schlußsegen und eine kleine Sitzung, wie sonst bei Tertialschluß. Der Dekan der Schüler hält eine schneidige Abschiedsrede, auf die P. Superior mit ein paar ermunternden Worten antwortet.“ Am Tag darauf, dem 14. März 1940, reisten die Schüler ab: „4 h Aufstehen, 4.25 h Schlußmesse mit Aussetzung, 5.20 h Kaffee, 5.50 h Abfahrt nach Gütersloh mit Postauto, das eine Extrafahrt eingelegt hat. Der Rest verläßt das Missionshaus um 9 h.“

Hinsichtlich der Unterbringung der Schüler konnte der Amtsbürgermeister am 26. März 1940 festhalten: „Nach Rücksprache mit dem Superior der Weißen Väter sind die Schüler bereits bis auf 3 untergebracht. Die Unterbringung dieser 3 macht nur Schwierigkeit wegen der ungenügenden Begabung der Schüler. Auf der Städtischen Oberschule konnten die Schüler nicht untergebracht werden, weil diese einmal überfüllt und zum anderen die Missionsanstalt der Weißen Väter humanistische Ausbildung vorschreibt, während die städtische Anstalt eine Oberschule ist.“⁸⁷

Am 27. März erstattete P. Trescher als Superior des Missionshauses dem Regierungspräsidenten den geforderten Bericht über die Unterbringung der Schüler und schrieb: „Mit Abschluß des Schuljahres 1939/40 haben wir unsere bisherigen Schüler dem Elternhaus wieder zurückgegeben. Soweit es möglich war, haben die Eltern ihre Kinder an humanistischen Gymnasien des Heimatortes untergebracht; wo das nicht möglich war, waren wir den Eltern behilflich, ihre Kinder an anderen Orten unterzubringen, so daß zur Zeit, soviel ich weiß, fast alle das Studium fortsetzen können. Bei mehreren ist es allerdings fraglich, ob dieselben auf die Dauer finanziell das Studium bestreiten können.“⁸⁸

86 Ebd.

87 SAR Reg. 310/06.

88 SAD. – Am 29. 3. 1940 heißt es in der Hauschronik: „Unsere 3 Zweitklässler in Paderborn haben gestern die Aufnahmeprüfung bestanden, ebenso die übrigen 4 heute auf Kl. 4 u. 5.“ Diese Schüler dürften das Gymnasium Theodorium in Paderborn besucht haben.

*Nutzung des Missionshauses als Priesterseminar (1939-1942)
und als Waisenhaus (1942-1950)*

Wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 konnten die Subdiakone, Diakone und Neupriester aus dem Priesterseminar der Weißen Väter in Trier, die Jahr für Jahr in den Schulsummerferien zur Erholung im Rietberger Missionshaus weilten, im September nicht nach Trier zurückkehren.⁸⁹ Daraufhin wurde für die 65 im Haus befindlichen Seminaristen der Studienbetrieb am 9. Oktober 1939 dort aufgenommen und auch fortgesetzt, als nach Rückkehr einer Gruppe von Seminaristen nach Trier noch 46 in Rietberg blieben.⁹⁰ Da nach und nach fast alle Seminaristen zum Militär eingezogen wurden, wohnten Ende 1941 nur noch 18 Personen im Missionshaus, während es Mitte November 1939 noch 114 gewesen waren.⁹¹

Bei dieser schwachen Besetzung des Hauses konnte es nur noch eine Frage der Zeit sein, daß es anderweitig genutzt werden würde. Bereits im Mai 1941 hatten zwei Staboffiziere der Wehrmacht das Missionshaus besichtigt, um seine Eignung für ein Lazarett zu prüfen.⁹² Im August 1942 wurde in einem Teil des Hauses (Studiensaal im Ostflügel) ein Kindergarten der NS-Volkswohlfahrt eingerichtet. Hauptsächlich jedoch wurde das Missionshaus in den folgenden Jahren als Waisenhaus genutzt. Seit Oktober 1942 wurde das von den Vinzentinerinnen geleitete St.-Elisabeth-Waisenhaus in Dortmund Zug um Zug nach Rietberg verlegt, anfangs als Vorsorgemaßnahme wegen der Bombardierungen, schließlich im Mai 1943 wegen schwerer Bombenbeschädigung des Dortmunder Hauses ganz.⁹³

Seitdem herrschte im Missionshaus, das der Volksmund bald auch als „Waisenhaus“ bezeichnete, drangvolle Enge. Am 26. Mai 1943 berichtete der Amtsbürgermeister dem Landrat: „In dem Missionshause der Weißen Väter in Rietberg sind 170 Kinder mit dem erforderlichen Pflegepersonal, bestehend aus 12 Schwestern und 6 Hausgehilfinnen, aus dem Waisenhaus in Dortmund untergebracht.“⁹⁴ Am 30. Juni 1945 gehörten zur Gemeinschaft und zum Haushalt der Weißen Väter 5 Patres, 3 Brüder und 4 Gehilfen für Haus und Garten. Zum Waisenhaus gehörten 18 Schwestern, 14 Hausgehilfinnen, 1 Gehilfe und 169 Kinder (99 Jun-

89 Hauschronik Rietberg II 7. 9. 1939.

90 Hauschronik Rietberg II 12. und 14. 11. 1939. – Nach Subdiakonats- und Diakonatsweihen (12. 11. 1939; 6. 12. 1940) fand am 29. 12. 1940 im Missionshaus die Priesterweihe von fünf Weißen Vätern und vier Salesianern statt (Hauschronik).

91 Ebd. 14. 11. 1939 und 31. 12. 1941.

92 Ebd. 16. 5. 1941.

93 Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund an den Landrat in Wiedenbrück vom 8. 7. 1943 (SAR Reg. 310/06; Abschrift). – Bericht des Waisenhauses an den Amtsbürgermeister, Eingangsstempel 25. 1. 1945 (ebd.).

94 SAR Reg. 310/06.

gen und 70 Mädchen im Alter von 3 bis 14 Jahren), so daß insgesamt 214 Personen in dem Haus wohnten.⁹⁵

Noch als die Nutzung des Missionshauses als Waisenhaus im Herbst 1942 bereits angelaufen war, trugen sich die Behörden mit dem Gedanken einer schulischen Verwendung. Am 22. Januar 1943 bat der Regierungspräsident den Landrat in Wiedenbrück um Bericht, „ob das Kloster der Weißen Väter in Rietberg noch besteht oder aufgelöst ist. Es ist beabsichtigt, in diesem Kloster eine deutsche Heimschule in Volksschulform zu eröffnen“.⁹⁶ Daraufhin berichtete der Rietberger Amtsbürgermeister dem Landrat am 1. Februar 1943: „Das Kloster der Weißen Väter besteht noch. Es ist noch nicht aufgelöst. Voll belegt ist das Kloster nicht. In dem Kloster ist auch ein NSV-Kindergarten untergebracht. Ferner befinden sich dort Kinder aus dem Waisenhaus in Dortmund sowie erholungsbedürftige Ordensschwwestern.“⁹⁷

Obwohl diese Nutzungen zumindest eine sofortige Verwendung des Missionshauses als Heimschule ausschlossen, richtete die Abteilung für höheres Schulwesen beim Oberpräsidenten in Münster am 8. August 1944 an den Amtsbürgermeister die Anfrage, „in welcher Weise das Haus der Weißen Väter für Heimschulzwecke angesetzt werden kann“.⁹⁸ Dazu äußerte Amtsbürgermeister Agethen sich am 26. August 1944 gegenüber dem Landrat folgendermaßen: „Die anderweitige Unterbringung der Waisenkinder ist hier nicht möglich. Der Stadt Rietberg selbst kann es gleich sein, ob die Waisenanstalt hier bestehen bleibt oder eine Heimschule dort errichtet wird. Wenn das Haus für Schulzwecke Verwendung finden soll, so würde die Stadt Rietberg es begrüßen, wenn die Gebäulichkeiten für die Städtische Oberschule zur Verfügung gestellt würden, da die vorhandenen Gebäude der Städt. Oberschule alt sind und den neuzeitlichen Anforderungen kaum noch entsprechen. Die Gebäude der Missionsanstalt der Weißen Väter, woselbst das Waisenhaus untergebracht ist, sind hierfür gut geeignet.“⁹⁹

Erst 25 Jahre später ist es unter ganz anderen Umständen zu einer zeitweiligen Nutzung des Missionshauses durch das Städtische Gymnasium Nepomucenum gekommen, als dieses seit 1969 wegen der rapide wachsenden Schülerzahl mehr als die Hälfte der Klassen bei den Weißen Vätern unterbringen mußte, ehe das Gymnasium 1972 im Rietberger Schulzentrum ein neues Domizil fand.¹⁰⁰

95 Hauschronik Rietberg II. – Siehe auch Alwin *Hanschmidt*, Das Jahr 1945 im Spiegel der Hauschronik der Rietberger Weißen Väter. In: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh 1994, S. 67-74.

96 SAR Reg. 310/06.

97 Ebd.

98 Ebd.

99 Ebd.

100 Bruno *Feuerborn*, Die Schule seit 1968. In: 250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg 1743-1993 (wie Anm. 8), S. 88-96, hier S. 89-91.

*Wiedererrichtung und Ende der Missionschule
nach dem Zweiten Weltkrieg*

Nachdem das St.-Elisabeth-Waisenhaus nach ziemlich genau achtjähriger Unterbringung im Rietberger Missionshaus im Oktober 1950 nach Dortmund zurückgekehrt war, konnten die Weißen Väter an die Wiedererrichtung einer Missionschule mit Internat gehen.¹⁰¹ Ein bereits am 9. August 1945 an die Militärregierung in Wiedenbrück gerichtetes Gesuch auf Wiedereröffnung der Missionschule hatte der P. Superior Trescher „nach Rücksprache mit dem Herrn Pater Provinzial“ am 1. Oktober 1945 zurückgezogen.¹⁰² Raumknappheit, vielleicht auch Mangel an fachlich und pädagogisch ausgebildetem Personal dürften dafür bestimmend gewesen sein.

Trotzdem wurden seit Oktober 1945 im Missionshaus wieder Schüler unterrichtet. Am 8. Oktober 1945 trug P. Trescher in die Hauschronik ein: „Heute wurde ein kleiner Keim gesetzt unserer, so Gott will, zukünftigen Missionschule. P. Superior begann mit zwei Jungen in Privatstunden die Vorbereitung auf die spätere Schule. Es sind die beiden Jungen aus dem Waisenhaus (. . .). Das ist ein kleiner Anfang nach dem gewaltsamen Schluß 14.3.40, also nach 5 J. 7 Monaten.“ Diese beiden Jungen, zu denen sich Anfang November 1945 ein dritter gesellte, wurden von drei Patres unterrichtet.¹⁰³

1950 war die Zahl der Schüler auf 100 angestiegen.¹⁰⁴ Ihre Unterrichtung geschah in der Form einer rein ordensinternen Privatschule: „Die Schule dient nur zur Heranbildung des Ordensnachwuchses. Sie umfaßt die 4 unteren Klassen und ist eine Zubringeschule für das Obergymnasium der Weißen Väter in Großkrotzenburg (umfassend die 5 oberen Klassen), mit deren Abschluß die Schüler das Reifezeugnis erwerben. Der Unterricht wird ausschließlich durch die Patres der Missionsgesellschaft nach dem Lehrplan der Gymnasien erteilt.“ So beschrieb der Superior P. Albert Straub am 25. Februar 1948 die Schule, als er den Regierungspräsidenten „um die staatliche Wiedergenehmigung der Schule“ bat.¹⁰⁵ Doch erst mit Beginn des Schuljahres 1953/54 wurde die Missionschule St. Joseph als „Privates Altsprachliches Progymnasium“ mit sechs Klassen staatlich anerkannt, nachdem zwei Gutachter des Provinzialschulkollegiums zu Münster in einem ausführlichen Bericht an das Kultusministerium in Düsseldorf im Dezember 1952 zu dem Schluß gelangt waren, „daß die Verhältnisse der Schule günstig beurteilt

101 *Nöker* (wie Anm. 41), S. 202.

102 SAR Reg. 310/06.

103 Hauschronik Rietberg II 15. und 22. 10., 3. 11. 1945.

104 *Nöker*, S. 201.

105 SAD.

werden müssen“ und sie daher keine Bedenken trügen, „die vorläufige Genehmigung ... auszusprechen“.¹⁰⁶

Als es 1953 um die finanzielle Unterstützung dieses Missions-Progymnasiums durch das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Privatschulgesetzes ging, erklärte die Stadt Rietberg am 3. Oktober 1953, „daß an dem Bestehen der Missionsschule der Weißen Väter ein öffentliches Interesse besteht. Da mit der Schule ein Heim verbunden ist, wird so vielen Schülern – Kindern von Flüchtlingen, Kindern aus der Ostzone, Kindern von Kriegsbeschädigten – die Gelegenheit geboten, eine höhere Schule zu besuchen, was sonst nicht möglich wäre. So legt die Stadt Rietberg großen Wert auf das erfolgreiche Wirken im Sinne der bereits seit Jahrzehnten von der Missionsschule geleisteten Tätigkeit“.¹⁰⁷

Knapp anderthalb Jahrzehnte gab es von da an in Rietberg zwei Progymnasien, das städtische Nepomucenum und die Missionsschule St. Joseph, bis beide 1966 durch das „Gymnasium im Entstehen“ abgelöst wurden, das 1968 seine erste Abiturientia entließ.

Die Schülerzahl des Progymnasium St. Joseph betrug 1954 140. In einem Neubau, der durch einen überdachten Gang mit dem Hauptgebäude verbunden wurde, konnten zu Ostern 1955 sechs neue Klassenräume eingerichtet werden. Zehn Patres unterrichteten die Schüler. 1966 ging die Schülerzahl auf 60 zurück, nachdem die Generalleitung der Weißen Väter in Rom beschlossen hatte, sämtliche Missionsschulen aufzuheben, um die dadurch freiwerdenden Kräfte in der Missionsarbeit in Afrika einzusetzen. 1967 wohnten nur noch 30 Schüler im Missionshaus.¹⁰⁸

Am Ende der gut 50jährigen schulischen Tätigkeit der Weißen Väter in Rietberg (1966) wurde die beinahe 25jährige enge Verbindung zwischen dem Missionshaus und dem Rietberger Progymnasium (1914-1938) noch einmal, wenn auch nur in schwacher und auslaufender Form, belebt: durch die erwähnte zeitweilige Unterbringung des Städtischen Gymnasiums in Räumen des Missionshauses, durch den Übergang eines Teils von dessen Schülern auf das neue Vollgymnasium und durch die Übernahme einiger Weißer Väter in das Lehrerkollegium des Rietberger Gymnasiums.¹⁰⁹

Das Missionshaus der Weißen Väter ist am 13. September 1974 in das Eigentum des „Institut Vita e. V.“ übergegangen. Am 9. April 1975 zogen die letzten drei Patres aus dem Missionshaus in ein Vikariegebäude der Pfarrgemeinde St. Johan-

106 SAM PSK 9871.

107 SAR Reg. 310/06.

108 *Nöker*, S. 202.

109 P. Karl Engelbert (1968-1992), P. Peter Lange (1966-1967), P. Thomas Mühlberger (1966-1967) und P. Alfred Nöker (1966-1983) (250 Jahre Gymnasium Nepomucenum Rietberg 1743-1993, wie Anm. 8, S. 243-244).

nes Baptista um.¹¹⁰ Sie setzten ihre Arbeit am Gymnasium Nepomucenum und zur Unterstützung der Pfarrgeistlichkeit fort. Derzeit leben noch zwei Weiße Väter in Rietberg, Zeugen einer inzwischen 80 Jahre währenden Präsenz dieser Missionsgesellschaft in der Emsstadt.

110 *Nöker*, S. 203.

Tabelle:

Anteil der Schüler aus dem Missionshaus an der Schülerzahl des Progymnasiums
Nepomucenum Rietberg 1914/15-1937/38

Schuljahr	Schüler des Progymnasiums		davon Missionsschüler	
	Klasse	Anzahl	Anzahl	Prozent
1914/15	Schule			
	V	13	1	7,69
	U III	26	3	11,54
	O III	38	16	42,11
	U II	45	10	22,22
	Schule	153	30	19,61
1915/16	IV	19	1	5,26
	U III	35	4	11,43
	O III	37	16	43,24
	U II	41	13	31,71
	Schule	153	34	22,22
1916/17	U III	25	2	8,00
	O III	33	14	42,42
	U II	37	14	37,84
	Schule	141	30	21,28
1917/18	O III	34	18	52,94
	U II	30	11	36,67
	Schule	142	29	20,42
1918/19	O III	28	12	42,86
	U II	34	15	44,12
	Schule	155	27	17,42
1919/20	U III	23	1	4,35
	O III	39	14	35,90
	U II	19	11	57,89
	Schule	168	26	15,48
1920/21	IV	45	1	2,22
	U III	23	1	4,35
	O III	38	16	42,11
	U II	25	12	48,00
	Schule	170	30	17,65

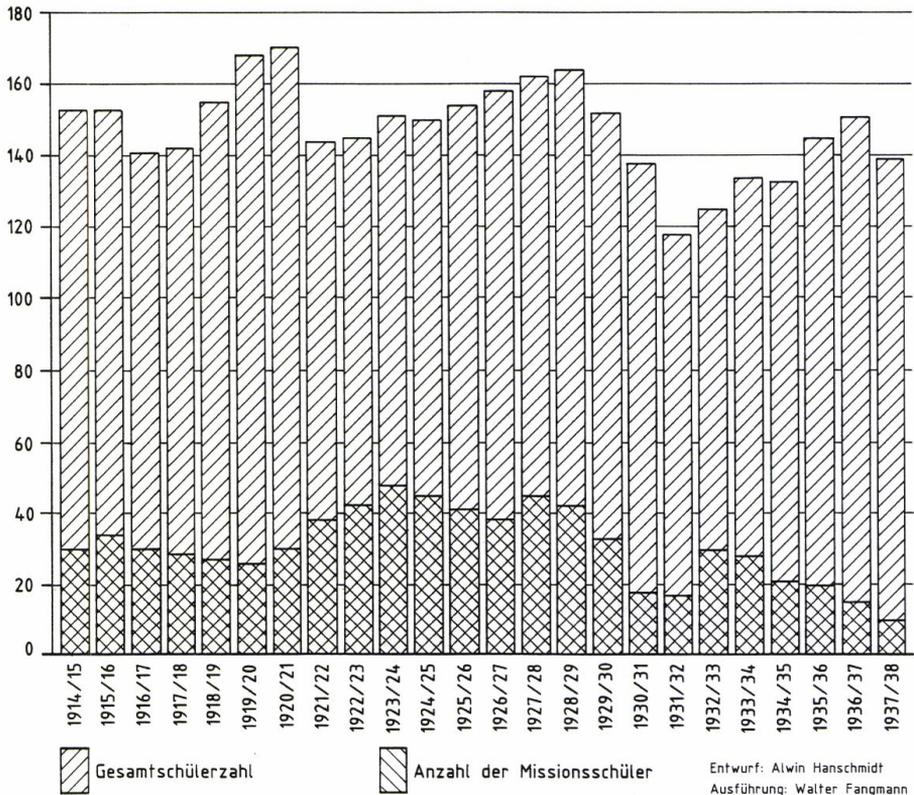
1921/22	U III	33	2	6,06
	O III	40	26	65,00
	U II	26	9	34,62
	Schule	144	37	25,69
1922/23	IV	11	1	9,09
	U III	25	1	4,00
	O III	44	23	52,27
	U II	28	17	60,71
	Schule	145	42	28,97
1923/24	IV	16	5	31,25
	U III	14	2	14,29
	O III	37	23	62,16
	U II	31	18	58,06
	Schule	151	48	31,79
1924/25	U III	12	1	8,33
	O III	30	24	80,00
	U II	31	20	64,52
	Schule	150	45	30,00
1925/26	U III	19	1	5,26
	O III	25	18	72,00
	U II	26	22	86,62
	Schule	154	41	26,62
1926/27	O III	37	23	62,16
	U II	20	15	75,00
	Schule	158	38	24,05
1927/28	O III	37	26	70,27
	U II	27	19	70,37
	Schule	162	45	27,27
1928/29	O III	38	24	63,16
	U II	25	18	72,00
	Schule	164	42	25,61
1929/30	O III	41	14	34,15
	U II	26	19	73,08
	Schule	152	33	21,57
1930/31	O III	37	7	18,92
	U II	27	11	40,74
	Schule	138	18	13,04

1931/32	O III	29	14	48,28
	U II	27	3	11,11
	Schule	118	17	14,41
1932/33	O III	30	16	53,33
	U II	28	14	50,00
	Schule	125	30	24,00
1933/34	O III	26	14	53,85
	U II	29	14	48,28
	Schule	134	28	20,90
1934/35	O III	30	10	33,33
	U II	24	11	45,83
	Schule	133	21	15,79
1935/36	O III	33	12	36,36
	U II	26	8	30,77
	Schule	145	20	13,79
1936/37	O III	22	8	36,36
	U II	32	7	21,88
	Schule	151	15	9,93
1937/38	O III	28	10	35,71
	U II	11	–	0,00
	Schule	139	10	7,19

Quelle: Schülerlisten im Archiv des Gymnasium Nepomucenum Rietberg

Schaubild:

Gesamt­schülerzahl des Progymnasium Nepomucenum Rietberg und Anzahl der Schüler aus dem Missionshaus der Weißen Väter in den Schuljahren 1914/15 - 1937/38
 (Quelle: Schülerlisten im Archiv des Gymnasium Nepomucenum Rietberg)



Anlage 1

Schreiben des Provinzialoberen der Weißen Väter an den preußischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 31. Januar 1913 (Abschrift) (Bundesarchiv, Abt. Potsdam, Reichskolonialamt Nr. 6891)

„Gesuch um Genehmigung einer Anstalt zur Heranbildung von Missionspriestern der Genossenschaft der Weißen Väter zu Rietberg i. W. (Kreis Wiedenbrück).

Trier, den 31. Januar 1913.

Exzellenz!

Hochverehrter Herr Minister!

Der Unterzeichnete, Provinzialoberer der Missionsgesellschaft der Weißen Väter, richtet an Ew. Exzellenz das ergebnste Gesuch, der Genossenschaft gütigst die Genehmigung erteilen zu wollen, in Rietberg i. W. (Krs. Wiedenbrück) eine Missionsschule zu gründen.

Die Weißen Väter haben nämlich in Deutsch-Ostafrika vier große Missionsgebiete, in denen sie sich seit Jahren bemühen, die christliche Kultur zu verbreiten und die Eingeborenen in religiöser, sittlicher, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung zu heben.

In 51 Niederlassungen sind dort 186 Missionare tätig. Über 250 Schulen für Eingeborene wurden errichtet und eine große Zahl Waisenhäuser, Krankenhäuser und Asyle eröffnet. Im Jahre 1912 allein wurden an den verschiedenen Stationen über 400 000 Kranke gepflegt.

Die Missionsbrüder suchen ganz besonders die Eingeborenen in den verschiedenen Handwerken auszubilden und sie im Feld- und Gartenbau zu unterrichten.

Eine ganze Reihe ethnographischer und linguistischer Arbeiten wurden von den Missionaren bereits herausgegeben. So unter anderm Grammatiken des Kisuahili, Kirundi, Kinyaturu, Kinyaruanda, Kihaya; Wörterbücher Kihaya-Deutsch und Deutsch-Kinyaruanda sind im Druck.

Leider hat die Genossenschaft noch nicht genug deutsches Personal, um in das deutsche Gebiet nur deutsche Missionare senden zu können, die geeigneter sind als Ausländer, neben der christlichen auch deutsche Kultur zu verbreiten und in deutschem Geiste zu wirken.

Unsere erste Anstalt in Deutschland konnte nämlich erst im Jahre 1894 zu Trier eröffnet werden, die zweite zu Haigerloch (Hohenzollern) im Jahre 1903, die dritte im Jahre 1907 zu Altkirch (Ober-Elsaß).

Da der Bildungsgang unserer Kandidaten ein ziemlich langer ist und im Durchschnitt vierzehn bis fünfzehn Jahre dauert, konnte in der verhältnismäßig kurzen Zeit noch nicht so viel deutsches Personal ausgebildet und in die Kolonie geschickt werden, wie wir es wünschten.

Das Reichskolonialamt hat uns bereits zweimal 1906 und 1910 auf die Wichtig-

keit des deutschen Nachwuchses hingewiesen, damit nach und nach die Ausländer durch Deutsche ersetzt werden können.

Wir erstreben dies auch nach Kräften und suchen deshalb unsere Erziehungsanstalten in Deutschland möglichst rasch auszubauen.

Die Genossenschaft legt aber bei ihren Zöglingen großes Gewicht auf eine gediegene wissenschaftliche Ausbildung; deshalb sucht sie dieselben nach Möglichkeit für die mittleren und oberen Gymnasialklassen an staatliche Anstalten zu schicken, damit sie dort möglichst allseitig gebildet werden.

Für die unteren Klassen haben wir seit 1903 eine Anstalt zu Haigerloch (Hohenzollern), in der die Schüler durch Mitglieder der Genossenschaft bis Untertertia einschließlich unterrichtet werden. Dann schicken wir sie an das staatliche Gymnasium zu Altkirch (Ober-Elsaß), wo sie die letzten fünf Gymnasialklassen absolvieren und sich der Reifeprüfung unterziehen.

Nun kann aber leider die Anstalt zu Altkirch nicht mehr als 60 und das dortige Gymnasium kaum mehr als 70 Schüler aufnehmen, so daß wir gezwungen sind, wenn wir dem Wunsch des Reichskolonialamtes nachkommen wollen, entweder unsere Anstalt in Haigerloch zu vergrößern und die Zöglinge auch auf den mittleren und oberen Klassen selbst auszubilden oder aber eine Neugründung vorzunehmen, wo wir sie zum Teil an eine staatliche Anstalt schicken können.

Trotz der großen Kosten, die uns eine Neugründung verursacht, haben wir uns doch dazu entschlossen, um so unseren Kandidaten Gelegenheit zu geben, wenigstens einige Jahre eine staatliche Anstalt zu besuchen.

Rietberg i. W. schien uns für unsere Zwecke am geeignetsten zu sein. Die Niederlassung wäre ausschließlich bestimmt zur Heranbildung deutscher Missionspriester für Deutsch-Ostafrika. Nur reichsdeutsche Mitglieder werden die Leitung übernehmen. Die Zöglinge werden im Missionshaus wohnen und, soweit sich das ermöglichen läßt und Platz vorhanden ist, das dortige Progymnasium besuchen, um so eine gediegene Ausbildung zu erhalten. Nachher würden sie an die Anstalt zu Altkirch übersiedeln, die durch die Schule von Rietberg für die gewöhnlich stärkeren mittleren Klassen entlastet würde.

Die philosophischen und theologischen Studien werden im Missionsseminar von Trier absolviert, wo die Kandidaten auch die verschiedenen Weihen erhalten.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gesuch, das nur die religiöse und kulturelle Hebung der Eingeborenen von Deutsch-Ostafrika bezweckt, dem geneigten Wohlwollen Ew. Exzellenz und bittet ergebenst um gütige Berücksichtigung desselben. Die Genehmigung des Herrn Bischofs von Paderborn liegt bei.

In tiefster Ehrfurcht zeichnet

Ew. Exzellenz
Gehorsamster Diener
gez. Dr. Th. Frey,
Provinzialoberer der Weißen Väter
Trier, Dietrichstraße 30.

Sr. Exzellenz dem Herrn Minister der Geistl.- Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Berlin.“

Anlage 2

Schreiben Matthias Erzbergers MdR an den Staatssekretär im Reichskolonialamt vom 2. Februar 1913 (Original)
(Bundesarchiv, Abt. Potsdam, Reichskolonialamt Nr. 6891)

„Berlin, 2.2.1913

Euer Exzellenz

gestatte ich mir Abschrift eines Gesuches des Provinzials der Weißen Väter in Trier zu übersenden mit der Bitte, dieses im preußischen Kultusministerium befürworten zu wollen.

Seit Jahren bemühe ich mich – namentlich auch auf Wunsch Ihres Amtsvorgängers – dahin zu wirken, daß wir möglichst nur deutsche Missionare in unseren Kolonien haben, sodann auch deutsche Bischöfe. Die Propaganda in Rom hat mir stets das größte Entgegenkommen gezeigt und in einem Falle der Hl. Vater selbst unmittelbar zu Gunsten der Deutschen eingegriffen.

Bei den Weißen Vätern hielt dies wegen ihres französischen Ursprunges (Kardinal Lavigerie) und ihres Hauptrekrutierungsgebietes (Lothringen und Elsaß) schwer. Nunmehr aber sind sie fest entschlossen, diesem Wunsche nachzukommen. Da muß man ihnen aber auch die Möglichkeit hierzu eröffnen. Dieses Gesuch entspricht lediglich solchen Erwägungen, und darum verdient es eine ganz besondere Berücksichtigung – gerade vom Standpunkt des Reichskolonialamtes aus. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, den Herrn Kultusminister auf diesen Umstand ganz besonders hinzuweisen.

In vorzüglicher Hochachtung

Euer Exzellenz
ergebener M. Erzberger
MdR“

Anlage 3

Schreiben des Staatssekretärs im Reichskolonialamt an den preußischen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 21. Februar 1913 (Konzept)
(Bundesarchiv, Abt. Potsdam, Reichskolonialamt Nr. 6891)

„Über die Wirksamkeit der Missionsgesellschaft der Weißen Väter in D. Ost-Afrika, deren Bedeutung aus der Tatsache erhellt, daß sie drei Bischöfe stellt, ist bisher im Allgemeinen Ungünstiges hier nicht bekannt geworden. Nur darüber hat der Kais. Gouverneur mehrfach zu klagen gehabt, daß unter dem Missionsper-

sonal, und gerade unter den Missions-Priestern, das französische Element bedeutend in der Mehrzahl sei.

Ew. pp. beehre ich mich diesbezügliche Berichte des Kais. Gouverneurs von D. O. A. und einen Schriftwechsel mit dem Provinzial der Genossenschaft der Weißen Väter zur gefl. Kenntnisnahme in Abschrift anbei zu übersenden.

Vom Standpunkt des diesseitigen Ressorts ist es als erwünscht zu bezeichnen, daß der Genossenschaft der Weißen Väter Gelegenheit gegeben wird, eine Vermehrung der ihr für das Missionswerk in D. Ost-Afrika zur Verfügung stehenden deutschen Kräfte herbeizuführen.

Eine gef. Mitteilung der EntschlieÙung über die Errichtung einer Missions-schule in Rietberg würde ich mit Dank erkennen. Die zwei Anlagen des dortigen Schreibens folgen erg.[ebenst] zurück.“

Anlage 4

ErlaÙ des preußischen Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 24. Februar 1914

(Original)

(Staatsarchiv Münster, Oberpräsidium Nr. 2042)

„Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten

Berlin W 8 den 24. Februar 1914

Auf die Berichte vom 21. Oktober und 18. November v. Js. – Nr. 933 und 1064 II. – wollen wir auf Grund des Artikels 5 des Gesetzes vom 29. April 1887 (Gesetzsamml. S. 127) genehmigen, daß in Rietberg, Krs. Wiedenbrück, eine neue Niederlassung der Genossenschaft der Weißen Väter (Missionsgesellschaft) aus dem Mutterhause Trier und zwar zum Zwecke der Ausbildung von deutschen Missionaren für den Dienst im Auslande, besonders in den Deutschen Schutzgebieten, errichtet werde. Eine andere Ordenstätigkeit als die genehmigte darf ohne ausdrückliche staatliche Genehmigung von den Mitgliedern der Niederlassung nicht übernommen werden.

In die Niederlassung dürfen nur Ordensangehörige, welche die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, und nur solche katholische Knaben aufgenommen werden, welche das 12. Lebensjahr vollendet haben. Wir setzen dabei voraus, daß die Aufnahme von den Beteiligten nicht zum Zwecke der Umgehung der Volksschulpflicht nachgesucht wird, sondern daß es sich lediglich um solche Knaben handelt, welche die ernste Absicht hegen, sich dem Missionsberufe zu widmen und die dieserhalb von ihren Eltern der Anstalt überwiesen werden.

Die Höchstzahl der Missionszöglinge, welche das Progymnasium besuchen sollen, wird auf 60 beschränkt. Eine Klassenteilung an dem Progymnasium ist, auch in den mittleren Klassen, auf jeden Fall zu vermeiden. Der Stadt Rietberg

kann eine Aussicht auf Ausbau des Progymnasiums zu einer Vollanstalt aus Anlaß der Genehmigung der Niederlassung nicht eröffnet werden. Ich, der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, ersuche ergebenst, hiervon die Stadt Rietberg in Kenntnis zu setzen und das Provinzialschulkollegium zu benachrichtigen.

Nach Eröffnung der Niederlassung ist eine Bestandsanzeige gemäß der in dem vorerwähnten Runderlasse vom 29. Mai 1887 getroffenen Anordnung aufzustellen und einzureichen. Im übrigen sind für die Aufnahmen neuer Mitglieder, für die Versetzung in andere Niederlassungen des Ordens und für die Erstattung jährlicher Bestandsnachweisungen bis auf weiteres die Bestimmungen in dem Runderlasse vom 27. Januar 1887 maßgebend.

Eure Durchlaucht ersuchen wir ergebenst, hiernach das Erforderliche gefälligst zu verfügen und die Beteiligten, insbesondere den Provinzialobern der Genossenschaft in Trier auf das hierher gerichtete Gesuch vom 31. Januar 1913, mit Nachricht zu versehen.

Der Minister
der geistlichen und Unterrichts-
Angelegenheiten
Trott zu Solz.

Der Minister
des Innern
Im Auftrage
Freund.

An den Herrn Oberpräsidenten in Münster.“